

# ROLLENTAUSCH

## *Die Buchparty*

Es war wieder einer dieser Abende, die zum Vergessen waren. Ein Abend, an dem sie mal wieder im Mittelpunkt stand. Eine Tatsache, die sie eigentlich noch nie gemocht hatte. Dennoch war sie hier. So langsam ging ihr das aber ziemlich auf die Nerven. Sie wollte doch nur in Ruhe ihren Scotch trinken und wieder zurück in ihr kuscheliges Bett. Das aber konnte sie nicht. Ein weiterer Grund, warum sie all das wie die Pest hasste, war die Welt der Männer. Immer diese ekligen Blicke, diese unangenehmen Situation, die sie schon erlebt hatte. „Du siehst aus als könntest, du einen Trink vertragen“. Lanie Parish hatte sich zur ihr gesellt. „Mir geht das alles hier total auf die Nerven.“ „Das sehe ich. Die Frage ist aber, warum?“, entgegnete die Gerichtsmedizinerin. Das war einfach erklärt: „Männer, Lanie, Männer! Die sind doch alle gleich!“ Sie verachtete sie. Sie verfluchte sie. „Immer meinen alle, sie würden mich kennen, nur weil sie meine Bücher gelesen haben. Immer versuchend, mir einzureden, *Er sei der perfekte Mann für mich*. Es ist doch immer dasselbe mit ihnen.“ Lanie schmunzelte, so kannte sie ihre beste Freundin. Einfach nur auf sich selbst und ihr Ego fokussiert. „Ich schreibe Bücher, um meinen Lesern ein Lächeln auf das Gesicht zu zaubern und nicht dazu von ihnen angebaggert zu werden.“ „Das brauchst du mir nicht zu sagen. Ich weiß das.“ „Weißt du, warum, ich Nikki Heat getötet habe?“

Eine Frage, die sich Gerichtsmedizinerin sich schon den ganzen Abend gefragt hatte.

„Nein, aber ich bin mir sicher du wirst es mir gleich sagen“ Sie wollte ihre Neugierde vor Kate verbergen. „Es gab keine Überraschungen mehr. Egal was ich geschrieben habe, ich wusste sofort, was passieren würde. Es ist wie diese Buchpartys. Immer dasselbe. Ich wünschte, es würde einmal, etwas Außergewöhnliches passieren.“ „Sowie bei deiner letzten Buchparty?“ Sofort musste Lanie anfangen, zu grinsen. „Oh Gott.. Erinnere mich doch bitte nicht daran“ Ein totales Desaster war es gewesen. „*Willst du mich heiraten?*“, hatte ihr Exfreund Josh um ihre Hand angehalten. Unter normalen Umständen hätte sie sich ja über einen Hochzeitsantrag gefreut, aber wenn ihr Freund hierbei total alkoholisiert war, dann sah das ganz anders aus. Die Presse hat sie in der Luft zerrissen: *Kate Beckett, die perfekte Ehefrau, nimmt einen Alkoholiker zum Mann!* „Das war der schlimmste Moment in meinem Leben..“ Einen Moment, den die Bestsellerin niemals vergessen würde. Einen Moment, der zu ihrem schlimmsten Albtraum geworden war. Lanie riss sie zurück in die Gegenwart: „Du hast mir noch immer nicht erzählt, was danach zwischen euch beiden vorgefallen ist.“

Mit *vorgefallen* spielte Dr. Parish auf das Beziehungsdrama an, welches schlussendlich das Ende der Beziehung eingeläutet hatte: „*Ich kann das einfach nicht mehr! Ständig bekomme ich eins aufs Maul! Und warum? Weil du im Mittelpunkt stehst!*“ „*Was kann ich den dafür? Es gibt eben Menschen da draußen, die meine Bücher mögen!*“, hatte sie daraufhin erwidert. „*Mögen? Du sprichst von Mögen? Es sind nicht die Bücher, was **die** mögen, sondern die mögen **nur deine Brüste!***“ Das hatte gesessen. „*Sag Mal, geht’s dir eigentlich noch gut?*“, konnte sie ihren Ohren nicht wirklich glauben. „*Mir geht es sehr gut! Ich habe es einfach nur satt, immer der Buhmann der ganzen Nation zu sein!*“, machte der Doktor seinen Standpunkt eindeutig klar. „*Was kann ich den dafür, dass du immer wie ein Clown verhältst?*“. *Danach war das Thema Hochzeit endgültig vom Tisch, Josh war schnurstracks aus der Wohnung gestürmt, ohne noch ein weiteres Wort zuzagen.*

„Wir haben Schluss gemacht, endgültig“ „Endgültig?“

Lanie musste sich ein Grinsen verkneifen. „Was ist denn daran so komisch?“ Jetzt brachen bei der Gerichtsmedizinerin alle Dämme: „Du hast das jetzt schon mindestens zwei bis dreimal gesagt, aber einen Monat später standet ihr wieder zusammen bei mir auf der Matte.“ *So ganz Unrecht hatte ihre Freundin ja nicht. Nach jeder vermeintlichen Trennung hatten sich die beiden ausgesprochen, natürlich nicht ohne Versöhnungssex, hatten sich wieder zusammen gerauft. Aber dieses Mal war es anders. Dieses Mal hatte er sie persönlich angegriffen, dieses Mal war es einfach schlimmer als sonst.*^

„Dieses Mal nicht Lanie. Dieses Mal ist es endgültig. Schlussendlich.“

Mit einer solchen Überzeugung hatte Lanie Kate noch nie gesehen. „Er hat mich angegriffen, das beleidigt, was mich liebt, was mich eben ausmacht. Das kann und werde ich ihm niemals verzeihen können, geschweige denn vergessen.“ „Wenn du das sagst“, war das Einzige, was Lanie sagte. Sie war sich nicht sicher, wie sie jetzt weiter vorgehen sollte. Sollte sie versuchen, sie abzulenken? Oder eher versuchen sie zu trösten? Das letzte Mal war sie so drauf, als... „Kate Beckett?“ Beide Frauen drehten sich herum, in die Richtung, aus der die Stimme kam. Vor ihnen stand ein breit gebauter Mann. „Wo soll ich dieses Mal unterstreichen?“ Der Mann ging nicht weiter darauf ein. „Lanie?“ Was zum Teufel machte sie denn hier? „Alex?“ Kate starrte, die beiden ziemlich überrascht an. „Du kennst ihn?“ Der Mann und Lanie behielten weiterhin Augenkontakt. Dennoch öffnete Lanie ihren Mund: „Kate, das ist Alexander Rodgers, NYPD.“ Richard kam sich vor, als würde er gerade aus allen Wolken fallen.

Niemals hätte er erwartet, dass Lanie sie kennen würde. *Kate Beckett, seine allerliebste Krimiautorin.* „Alex, das ist Kate Beckett, die Autorin.“ Kate kam gerade nicht wirklich nicht zurecht. Vor ihr stand ein Mann, vom NYPD. Ein Mann, wie er nur im Buche stand. Ihm erging es aber genauso. Keiner der beiden bekam nur ein Wort heraus. Beide hatten sich gegeneinander in den Bann gezogen. Alex war der Erste, der wieder seine Fassung erfolgreich erringen konnte: „Wie sie schon gesagt hatte, ich bin Alexander. Sie können mich aber ruhig Alex nennen.“ Auch Kate war nun wieder zurück in der Realität. „Kate Beckett. Oder einfach nur Kate.“ Lanie musste sich erneut ein Grinsen verkneifen. Zwischen den beiden knisterte es. Und das sofort. Alex, der den Grund für sein eigentliches Kommen vergessen zu haben, versuchte Beckett ihn ein Gespräch zu verwickeln: „Was haben Sie eigentlich mit der Frage gemeint?“. Kate wusste sofort, was er meinte und sofort wollte sie im Erdboden versinken. „Das war nur ihre übliche Masche“, erklärte ihre Busenfreundin. Jetzt wollte Kate nicht nur in Luft auflösen, sondern die Gerichtsmedizinerin mit ihren eigenen Händen regelrecht erwürgen.

„Was verschafft uns jetzt eigentlich deine Anwesenheit hier?“, sprach Lanie daraufhin einfach weiter..

## Der Ex

„Er war es. Da besteht kein Zweifel.“. Sie konnte, vor allem sie konnte es einfach nicht glauben. Vor ihr stand *er*. Einen Mann, den sie geglaubt gekannt zu haben. Er stand da, wie eine Statur. Keinen Ton gab er von sich. Sie wollte zu ihm, sie durfte es aber nicht. Alex versperrte ihr den Weg. Sie musste stehen bleiben. „Wir haben die Mordwaffe gefunden. Sie war in Ihrer Wohnung“ Sie realisierte erst einige Momente später, was der Ermittler zu ihr gesagt hatte. „In meiner Wohnung?“, fragte sie total ungläubig. *Deswegen hat mich der Anwalt versucht anzurufen...* Alex fuhr mit seiner Erklärung weiter fort: „Wir hatten einen Durchsuchungsbeschluss. Er war noch unter Ihrer Adresse aufgeführt, weswegen wir davon ausgegangen sind, er würde noch immer bei Ihnen wohnen.“

Was der Detective zu ihr sprach, kam ihr zu einem Ohr herein und zum anderen wieder heraus. Sie blendete erneut alles um sich herum aus, sie nahm wieder ihren Ex-Freund wieder in Augenschein. Was sie nicht wusste, er konnte sie nicht sehen. Das erklärte ihr auch dann schließlich ihr allergrößte Fan: „Er kann Sie nicht sehen. Das liegt an der Scheibe“. Noch immer reagierte sie nicht. Zu sehr war sie auf Josh fokussiert. So erschrak sie total, als die Türen zum Verhörraum Nummer sechs aufgingen: „Mister Davidson, richtig?“ Der Angesprochene nickte total nervös: „Ja, der bin ich“. Man konnte ihm die Panik regelrecht ins Gesicht geschrieben sehen. „Sie wissen, warum Sie hier sind?“, fragte einer der zwei Ermittler. Vehement schüttelte der Verdächtige mit dem Kopf: „Ich habe mir nichts zu Schulde kommen lassen“. „Komisch..“, blätterte der Latino durch seine Notizen, „Sie hatten nicht zufällig Kontakt mit einer gewissen Miss Tisdale?“ „Nicht, dass ich wüsste“, beharrte Josh auf seinem Standpunkt. Dass er log, sah sie sofort.

Sie kannte ihn einfach schon zu lange. „Komisch..“, mischte sich auch der andere Mordermittler mit ein, „Ihre Kontaktnachweise sagen uns etwas anderes.“ Josh schluckte kräftig: „Ich weiß nicht, was Sie meinen“ „Und ob Sie das wissen, Mister Davidson!“, entgegnete Esposito, so hieß der etwas stämmigere Polizist, „Ihre Freundin ist tot! Und Sie haben Sie umgebracht!“ *Seine was? Seine Freundin?* konnte Kate ihren Ohren nicht wirklich trauen. „Wie bitte? Warum sollte ich Alison ermorden?“, war Josh leicht verzweifelt. Da war es also. Er kannte sie doch. Jetzt mischte auch Ryan wieder mit: „Ich hätte gedacht, Sie kennen Miss Tisdale nicht?“ Kate zog die Luft ein. Man könnte fast meinen, sie stehe kurz vor einem Zusammenbruch. Leicht zitterte sie. „Alles in Ordnung bei Ihnen?“, bemerkte Alex, dass etwas nicht mit ihr stimmte.

Ihn hatte sie ja total vergessen. Zwar stand er neben ihr, dennoch war sie so in ihrer eigenen Welt versunken, dass sie das schlicht und einfach nicht mitbekam. „Äh, was? Ja, mir geht's gut. Ist nur alles ein bisschen viel im Moment“, versuchte sie sich herauszureden. Auch wenn er ihr das nicht glaubte, beließ er es dabei. Ihm war schon aufgefallen, seitdem sie hier waren, dass sie anders war. Anders als er sie auf der Buchparty erlebt hatte. Sie war nervös, zitterte stets und war auch sehr gestresst. Ein paar Augenblicke später ging die Türe zum Beobachtungsraum auf: „Und was meinst du?“. Esposito war derjenige, der seinen Kopf hereinstreckte.

Weil er den Rest des Verhörs nicht mehr mitbekommen hatte, meinte er nur: „Ich weiß nicht. Auch wenn die Waffe ihm gehört, können wir ihm nichts nachweisen“. „Also laufen lassen?“, fragte Espo gerechtfertigt. „Uns bleibt wohl nichts anderes übrig“, bejahte Alex die Frage. Nickend verließ Espo wieder den Raum. Alex und Kate waren wieder alleine. „Ich dachte, Sie glauben, er sei schuldig“, verstand Kate das Ganze nicht wirklich. „Auch wenn ich das tue, so muss ich gehen lassen“, nickte Alex. „Aber Sie sagten doch, die Tatwaffe wäre seine?“, wurde Kate so langsam stutzig, „Sie wollen ihm diesen Mord anhängen!“ Alex war jetzt ziemlich überrascht. Lanie hatte gesagt, die Autorin sei eine ruhige Persönlichkeit. Anscheinend lag die Gerichtsmedizinerin falsch. „Er ist und bleibt der Hauptverdächtige“, bewahrte der erfahrene Ermittler die Ruhe.

Alex hatte das schon erlebt. Die Personen, welchem dem Verdächtigen nahe stehen, können und wollen es einfach nicht war haben. Aber in diesem Falle war das etwas komisch. Soweit der Ermittler durch die Medien mitbekommen hatte, hatten sich die Bestsellerin und ihr langjähriger Freund getrennt. Kate war außer sich vor Wut: „Sie werden meinen Fr.“. Sie brach ab. Verdammst!. Sie hatten sich ja getrennt gehabt. „Ihren was?“, holte Alex sie zurück in die Gegenwart: „Ihren Freund? Ich dachte, Sie beiden hätten sich bei Ihrer letzten Buchpräsentation getrennt?“ Er hatte Tags darauf den Artikel in der Zeitung gelesen. Sie knirschte mit ihren Zähnen. Ihr war es peinlich, darüber zureden. „Und wenn schon, es geht Sie nichts an!“, zischte sie Alex an, woraufhin sie eine kleine Pause machte und ihre Haare hinter ihre Ohren schob. Alex beobachtete sie. Sie faszinierte ihn.

„Wissen Sie eigentlich, dass Sie schöne Augen haben?“ Etwas überrascht von diesem, nun ja, sagen wir einfach mal Kompliment, erwiderte: „Sie wissen schon das ich Kate Beckett bin?“ Sie gab ihm Kontra. Eine Tatsache, die ihm wirklich gut gefiel: „Und ich habe eine Waffe“ Damit hatte sie nicht gerechnet, dennoch schaffte sie sich zu wehren: „Soll ich jetzt etwa Angst haben?“ Mit einer solchen tiefen, aber vor allem sexy Stimme sprach sie gerade, dass ihm das Herz in die Hose rutschte. Ein Klopfen riss sie beide wieder zurück in die Gegenwart. Es war Josh. „Kate?“, war der Doktor von der Anwesenheit seiner Exfreundin überrascht, „Was machst du denn hier?“. Total verunsichert blickte sie in die Augen ihres Ex. „Nichts. Ich bin nur einen alten Freund besuchen“, versuchte sie sich herauszureden. Anscheinend bedeutete er ihr doch noch etwa, zumindest vermutete Alex das jetzt einfach einmal. „Du kennst ihn?“, war Josh nicht wirklich überzeugt. „Natürlich kenne ich ihn. Wir waren zusammen auf der Uni, stimmt's Alex?“, log sie ihrem Ex ins Gesicht. Auch wenn sie sich nur wenige Stunden kannten, so hoffte die Autorin, dass Alex mitspielt. Und Tatsache! Er spielte mit: „Ja, bis du dich dazu entschieden hast, lieber Bücher zuschreiben, als armen Menschen zu helfen.“

Etwas ungläubig blickte der Doktor die beiden vor ihm stehenden Personen an. Widersprechen konnte er nicht mehr. Espo war zurückgekommen: „Was machen Sie hier? Sie dürfen hier nicht herein!“ Kurz darauf waren sie wieder alleine. Es entstand eine unangenehme Stille. Kate war diejenige, die sie beendete: „Ich sollte jetzt besser gehen. Er bemerkte dies erst, als sie bereits das Revier verlassen hatte.

## *Unter Mordverdacht*

Sie war endlich zu Hause angekommen. Darüber war sie wirklich richtig froh. Nach diesem langen Tag wollte sie einfach nur noch in ihr Bett und schlafen. Aber sie konnte es einfach nicht. Zu viele Gedanken gingen ihr durch den Kopf. Kein einziges Auge bekam sie zu. In ihrem Bett wälzte sie sich lediglich hin und her. Murrend stand die Bestsellerautorin wieder auf. Sie musste sie beruhigen. Das ging nur auf eine Art und Weise. Sie würde baden gehen. Es war zwar schon lange nach Mitternacht, ihr war es aber egal. Es war nicht das erste Mal, dass sie mitten in der Nacht baden war. Bevor sie aber in die Wanne stieg, ging sie noch einmal an ihr Bücherregal. Sie holte ihr Lieblingsbuch hervor. Das Buch, was sie einst dazu inspiriert hatte, selbst Bücher zuschreiben.

Das Buch, was ihr dabei geholfen hatte, über den Verlust hinweg zukommen. Mit ihren kalten Fingern strief sie über den abgenutzten Buchrücken. *Vom Winde verweht*. So war der Name des Buches. Der Autor, der dieses Meisterwerk verfasst hatte, war wie ein Geist. Ein Buch, ein Bestseller. Das war der amerikanische Traum. Nie wieder hatte er ein Buch veröffentlicht. *Warum das so war?*. Liebend gern hätte sie einmal den Autor des Werkes *Richard Castle* getroffen und ihn das gefragt. Aber dazu würde es wahrscheinlich niemals kommen können. Ziemlich lange stand sie vor dem Regal. Wie lange das schon der Fall war, konnte sie nicht sagen. Als sie nämlich dann endlich in die Wanne stieg, war das Wasser bereits eiskalt.

Fluchend stieg sie wieder hinaus. Gerade als sie sich wieder angezogen hatte, klopfte es an der Tür. *Wer zum Teufel ist das jetzt bitte?* schoss es ihr durch den Kopf. Eigentlich konnte es nur Lanie oder Josh sein. Weiter Gedanken darüber machen konnte sie sich nicht. „NYPD, öffnen Sie sofort die Tür! Wir wissen, dass Sie da drinnen sind!“, polterte es von der anderen Seite der Tür. Diese Stimme kam ihr ziemlich bekannt vor. Vor wenigen Stunden noch, hatte sie noch gehört gehabt. *Es war ein Kollege von..* „Miss Beckett, könnten Sie jetzt endlich die Türe öffnen?“, war es dieses Mal seine Stimme. *Die Stimme von...* In diesem Moment blendete sie alles um sich herum aus und mit einem lauten Seufzer kam sie der polizeilichen Bitte nach.

Was aber dann aber kam, ließ sie aus allen Wolken fallen. Damit hatte sie nicht gerechnet gehabt. Ohne einen einzigen Ton hatten die beiden Ermittler sie mitgenommen und sie zurück aufs Revier geschleift. Nun saß sie hier, nicht wissend, was vorgefallen war. In ihren Gedanken vertieft, bemerkte sie nicht, wie die Türe geöffnet worden war: „Alles in Ordnung bei Ihnen?“. Sie kam zurück in die Gegenwart. „Das Gleiche könnten Sie fragen!“, erwiderte sie keck, „Mich mitten in der Nacht in den eigenen vier Wänden überfallen und dann mir nicht einmal sagen, was los ist!“ Eigentlich wollte er es nicht sagen, konnte aber nicht einfach seine Klappe halten: „Ich hab Sie eben vermisst.“ Binnen weniger Sekunden wurde sie total rot im Gesicht. Erwidern konnte sie aber nicht mehr. Die Türe wurde ein weiteres Mal aufgerissen. Ein kleiner, schwächlicher Mann trat ein: „Störe ich bei irgendetwas?“ Es war der Polizist, der bereits Josh verhört hatte. „Nein, alles in bester Ordnung“, erwiderte Alex auf die Frage seinen irischen Kollegen. Dieser wendete sich dann ihrem gemeinsamen Gast zu: „Hat jemand Ihnen schon Ihre Rechte mitgeteilt?“

Damit hatte sie jetzt nicht gerechnet: „Meine Rechte?“ Verdutzt schaute Ryan Rodgers an: „Ihr habt es ihr nicht gesagt?“ „Mir was nicht gesagt?“, stieg in ihr mehr und mehr die Unsicherheit. Mitfühlend schaute er sie an: „Er ist tot“ Wer soll tot sein? Wer soll nicht mehr in der Welt der Lebenden verweilen? Fragen über Fragen, die sie sich nicht beantworten konnte. Eiskalt legte Ryan Bilder auf den Tisch. Ohne irgendeine Emotion zu zeigen, tat er das. „Es tut mir leid“, konnte sie in der Ferne die Stimme von Alex hören. Sie konnte es einfach nicht glauben. Das konnte doch einfach nicht wahr sein. Konnte der Tag noch schlimmer werden?. Ja, das konnte er und das wurde er. „Wir haben ihn in der Nähe ihrer Wohnung aufgefunden“, blieb Ryan noch immer eiskalt. Warum er ihr das sagte, wusste sie nicht.

„Was meinen Sie damit?“, ließ sie das Ryan auch wissen. „Was ich damit meine, ist das ihr Freund, Exfreund oder wie auch immer, in der Nähe ihres Hauses ermordet worden ist“, gab er ihr daraufhin die Erklärung und deutete auf das Bild. Auch sie riskierte einen Blick. Die Stelle, die sie auf den Bildern erkennen konnte, kam ihr bekannt vor. Ein kleines Café ist dort in der Nähe. „Warum zeigen Sie mir diese Fotos?“, war der einzige Satz, welchen sie herausbrachte. Bevor Ryan fortfahren konnte, kam ihm Alex dazwischen: „Sie waren die Letzte, die ihn lebendig getroffen hat“. Er deutete auf ein weiteres Foto. Auf diesem konnte man erkennen, dass Josh ihr Haus betreten hatte. „Und eine Stunde später finden wir seine Leiche“, hatte Ryan wieder das Ruder übernommen.

In ihr zog sich gerade in diesem Augenblick alles zusammen. In ihr zerbrach gerade alles. Als hätte ihr jemand das Herz mit den bloßen Händen herausgerissen. Auch wenn sie sich getrennt hatten, so waren da noch immer Gefühle für den jetzt toten Arzt vorhanden. „Wir gehen davon aus, dass Sie seine Mörderin sind. Wir haben ihre DNA an seinem Körper finden können“, riss Ryan zurück ins Hier und jetzt. „Warum sollte ich das denn tun? Wir waren getrennt!“, versuchte sie ihre Tränen zu unterdrücken, was jedoch scheiterte. „Er hatte eine Affäre! Sie waren eifersüchtig!“, drängte Ryan sie weiter in die Ecke. „Ich wusste nichts von einer Affäre, bis Sie es mir gestern Abend mitgeteilt haben“, widersprach sie ihm aber vehement. *Alison Tisdale*. Die Frau, mit der er sie betrogen hatte. Die Frau, die jetzt tot war. Genau wie er.

„Das ist ein Motiv, Miss Beckett!“

## *Doch Unschuldig*

Die Vorwürfe, welche man ihr gerade gemacht hatte, interessierte sie keines Wegs. Das Einzige, woran die jetzt denken konnte, war Josh. Den Mann, den sie einst über alles geliebt hatte. Der Mann, der sie betrogen hatte. Mit Alison Tisdale, der Tochter von Jonathan Tisdale. Einem alten Freund ihres Vaters. „Jetzt mal halblang“, war Alex nicht zufrieden, mit der Entwicklung dieses Gespräches. Er war nicht begeistert von Ryans schnellen Vorpreschen, zudem das so überhaupt nicht abgesprochen war. Sie wollten Beckett überhaupt nichts von Joshs Tod mitteilen. Alex wandte sich wieder an ihren Gast: „Kennen Sie vielleicht irgendwen, der ihrem Exfreund schaden wollte, außer Ihnen?“ Irgendwie musste er mit ihr sprechen und gleichzeitig ausschließen, dass sie die Mörderin war. Sonst würde er 50 Dollar verlieren. Er hatte mit Espo gewettet gehabt.

„Seine Kollegen..“, sprach sie zum ersten Mal wieder. Verwundert schauten sich die beiden Polizisten an. „Was könnten seine Kollegen gegen ihn haben?“, übernahm Ryan erneut das Ruder. „In seiner Klinik laufen nicht ganz legale Geschäfte ab“, erinnerte sie sich zurück, „Als ich vor ein paar Wochen da war, habe ich gesehen, wie einer seiner Kollegen Medikamente an irgendeine zwielichtige Gestalt verkauft hat.“ Daraufhin schwieg sie wieder. „Können Sie uns diese Person etwas genauer beschreiben?“, versuchte Alex eine Bindung zu ihr aufzubauen. „Nein. Es war einfach zu dunkel“, war ihre Antwort auf seine Frage. Bevor Ryan etwas erwidern konnte, antwortete Alex: „Danke für Ihre Zeit, Miss Beckett. Das wäre es für heute. Ein Officer wird sie gleich heraus begleiten und wieder nach Hause bringen.“ Dann stand er auf.

„Was sollte das denn, bitte?“, war Ryan außer sich vor Wut, „Sie haben gerade unsere einzige Mordverdächtige laufen lassen!“ Alex war vom aufgeblasenen Ryan nicht beeindruckt. „Erstens“, erwiderte er daraufhin, „Wir haben keinen einzigen Beweis für Ihren Verdacht, höchstens ein paar Indizien und zweitens, wir haben keinerlei Motiv.“ Ryan war nicht ganz überzeugt: „Aber die Fotos..“ „Ryan, wir sind hier nicht bei der Drogenfahndung, wir sind Mordermittler, richtige Cops!“, wies Alex seinen neuesten Mitarbeiter zurecht. „Und richtige Cops sperren keine Unschuldigen ein“. Überrascht drehte sich Alex herum. Espo war zu ihnen aufgetaucht. „Was meinst du damit?“, wollte Alex selbstverständlich wissen. Etwas bedröppelt entgegnete der Latino: „Das heißt, ich schulde dir wohl 50 Mäuse.“ „Du meinst?“, hoffte Alex inständig. Grinsend erwiderte Javier: „Ja, deine Lady da drin ist unschuldig.“ „Ich bin unschuldig?“, hörte sie nicht schlecht. Beckett war gerade auf dem Heimweg, als sie das Gespräch mitbekam. „Ja, sind Sie. Wir haben Fotos von Ihnen, wie Sie ihre Wohnung betreten und nicht wieder verlassen. Die Überwachungskameras in ihrem Wohnhaus hat das bestätigt“, bestätigte Esposito ihren Verdacht. Erleichtert atmete Alex aus. Seine Lieblingsautorin musste nicht ins Gefängnis.

Am darauf machte sie sich erneut auf den Weg ins Revier. Sie musste alles über ihren Ex erfahren. Und wenn einer ihr Antworten geben konnte, dann war das er: „Miss Beckett?“ Total überrascht starrte er sie an. Beeindruckt von seinem fordernden Blicken, benötigte sie einige Sekunden, um zu reagieren: „Ich wollte mal fragen, was Sie herausgefunden haben“ „Herausgefunden, ich versteh nicht ganz?“, wusste Alex nicht, wie ihm gerade geschah. Etwas unsicher war Alex mittlerweile von seinem Stuhl aufgestanden. „Ihre Ermittlungsergebnisse, ich möchte wissen, was Sie herausgefunden haben“, machte sie sich selbstsicher vor dem Polizisten breit. Auch wenn ihn das nicht wirklich beeindruckte, erwiderte er: „Wir haben einen neuen Verdächtigen.“

„Ach, haben wir das?“, gesellte sich Esposito zu den Beiden. „Ja, Espo haben wir“, deutete Alex mit der Hand auf das Whiteboard, „Kyle Cabot.“ Beckett wich überrascht einige Schritte zurück: „Das ist...“ „Der Mann, denn Sie uns auf dem Foto beschrieben haben, oder?“, vervollständigte Alexander ihren Satz. Sie hatte sich geirrt, der Tag konnte noch schlimmer werden. „Ich kenne diesen Mann. Er ist..“, rief sie sich noch einmal in den Kopf, dass ihr Ex tot war, „Er war der beste Freund von Josh.“ Alex und Javier warfen sich vielsagende Blicke zu „Glauben Sie, er wäre in der Lage, ihren..“, war Alex derjenige, der die offensichtliche Frage in den Raum warf. Er wurde aber recht schnell von der Bestsellerautorin unterbrochen: „Exfreund zu ermorden? Nein, niemals. Die beiden waren wie Eis und Schwefel, wie Blutsbrüder.“

Nun kam auch Ryan hinzu: „Jungs, wir haben ihn!“ Abrupt blieb er stehen, flüsternd fragte er seinen Partner: „Was will die den wieder hier?“ Alex bekam das zwar mit, ignorierte es aber: „Nun ja, es tut mir leid Ihnen das zu sagen, aber Kyle Cabot hat ein stichhaltiges Motiv“. Ihm war es ziemlich egal, welchen Eindruck seine Kollegen von ihm bekommen sollten. Sein einziges Ziel war es jetzt, die trauernde Beinahewitwe zu besänftigen. „Und welches Motiv wäre das?“

Nun schaltete sich auch wieder Espo mit ein: „Geld, Miss Beckett. Cabot hat in den letzten vierundzwanzig Stunden eine Menge Geld überwiesen bekommen. Geld, was vorher auf dem Konto ihres Exfreundes befand.“ Das konnte doch einfach nicht wahr sein! Sie kannte Kyle. Er war ein guter Mensch, jemandem, dem man vertrauen konnte. Josh konnte man auch vertrauen. Zumindest dachte sie das. „Jedenfalls sollten wir langsam los“ war Ryan derjenige, der sprach. Abrupt drehten sich seine Kollegen zu ihm herum: „Müssen wir?“ „Ja? Schon vergessen? Der Durchsuchensbeschluss?“. schnappte sich Ryan schmunzelnd seinen Mantel, gefolgt von Espo, welcher es ihm gleichtat. Alex aber wendete sich noch einmal an seine Lieblingsautorin: „Wenn Sie wollen, können Sie hier warten.“

---

„Sag mal, kann es sein, dass du auf sie stehst?“, fragte Espo seinen indirekten Vorgesetzten. Total perplex blieb Alex stehen. Sie waren mittlerweile bei Kyle’s Anschrift angekommen. „Wie kommst du den da drauf?“, musste er alles daran setzen nicht rot zu werden. „Du behandelst sie wie eine Königin“, erwiderte Javier. „Sie ist ja schließlich auch die Kate Beckett, die Autorin schlechthin.“ Jetzt hatte er sich verraten. Verdammt. Aber weiter darüber Gedanken machen, konnten sie sich beide nicht mehr. Kyle Cabot war aus seiner Wohnung gekommen. Ryan war der Erste, welche handelte: „Kyle Cabot, NYPD!“ Es war ein großer Fehler sich anzukündigen. Keine Sekunde später hatte nämlich die Verfolgungsjagd. „Hätten Sie vielleicht warten können?“, meckerte Alex als sie endlich ihren Verdächtigen in Gewahrsam hatten.

„Warten? Womit hätte ich den warten sollen?“, wusste Ryan nicht, warum sich der Dienstälteste bei ihm beschwerte. „Bis Espo und ich so weit wären“, erklärte Alex sein Ärgernis. „Meiner Erfahrung nach, ist das Überraschungsmomentum immer die beste Lösung. Ich ging davon aus, dass ihr derselben Meinung seid“, kam die kecke Antwort des Neulings. „Wie oft soll ich Ihnen das eigentlich noch sagen? Wir sind hier nicht bei der Drogenfahndung, sondern bei der Mordkommission!“, verlor der eigentlich ruhige Alexander Rodgers langsam die Geduld. Die Diskussion endete erst, als Espo dazwischen ging:

*„Jetzt mal langsam Leute. Wir haben den Kerl doch. Alles in Ordnung.“*

## **Gemeinsame Ermittlungen**

„Sie haben den Falschen!“, schrie da jemand. Etwas ängstlich öffnete sie wieder ihre Augen. Kyle war auf dem Revier angekommen. „Ich bin unschuldig!“, wehrte sich der beste Freund ihres Exfreundes mit allen Mitteln. Es war zwecklos. Ryan und Esposito hatten ihn total unter ihrer Kontrolle. „Sergeant, könnten Sie übernehmen?“, wandte sich Espo an seinen Kollegen. Der Gefragte führte den Verdächtigen in den Verhörraum, wo sie bereits eine Stunde zuvor Platz genommen hatte. „Wollen Sie einen Kaffee?“. Total überrumpelt drehte sie sich herum. Mit einer Tasse in der Hand grinste er sie an. Auch wenn sie nicht wusste, was er hiermit bezwecken wollte, so konnte sie den Kaffee gut gebrauchen. „Das wäre sehr nett. Danke“, nahm sie ihm eine Tasse ab, „Wie ich sehe haben Sie Kyle gefunden.“ Es war eher eine Aussage, als eine Frage. „Nach einer kleinen Verfolgungsjagd haben wir ihn schließlich gefasst“, erwiderte er daraufhin. Sie wendete ihren Blick wieder zum Verhörraum. „Wollen Sie zuschauen?“, fragte er da wie aus dem Nichts. Eine dumme war die Frage. Natürlich wollte sie dabei sein! Wann sonst bekommt man eine solche Möglichkeit „Wenn es Ihnen und Ihren Kollegen nichts ausmacht“, schaffte sie es ihre Begeisterung vor ihm zu verstecken.

„Ach, wo denken Sie hin. Die freuen sich bestimmt über Publikum“, winkte er ab und öffnete die Tür zum Beobachtungsraum. „Ich glaube nicht, dass er es war“, beharrte Kate auf ihrem Standpunkt. Eine Aussage, welche Alex nicht wirklich überraschte: „Er ist ein Freund?“ „Ein Freund würde ich jetzt nicht sagen. Eher ein guter Bekannter“, war ihre Antwort auf die Frage. „Und deswegen halten Sie ihn für unschuldig?“, bohrte er weiter nach. „Nein“, schüttelte sie mit dem Kopf. „Aber warum denn dann?“, konnte er nicht ganz nachvollziehen. „Das Motiv. Warum sollte er Josh und Alison töten?“, klärte sie ihn auf. Josh und Alison? Alex verstand nicht, auf was sie herauswollte: „Ich verstehe nicht ganz?“ „Die beiden wurden doch auf die gleiche Art und Weise getötet, oder?“, hatte sie komplett recht. Das hatte er ja komplett außer Acht gelassen: „Jetzt wo Sie das sagen...“ „Das ist Ihnen nicht aufgefallen?“, konnte sie es nicht glauben. Nein, das war es nicht. „Wir haben nicht darauf geachtet“, gab er zu. Zum ersten Mal seit langer Zeit musste sie lachen. Ein Lachen, was sie sich eigentlich verkneifen wollte: „Und Sie nennen sich Polizist“ „Was soll das denn bitte heißen?“, entgegnete er empört.

Nun griff sie ihn noch persönlich an! Solange sie seine Arbeitsweise kritisierte war das okay, aber wenn sie ihn beleidigte, dann... „Sie haben einen Fehler gemacht..“, wurde ihr klar, dass sie etwas zu weit gegangen war, „Was natürlich schlimm ist..“ Etwas verwirrt schaute er sie an. „Was ich damit sagen möchte.. Sie haben den Falschen“, vollendete sie kurz darauf ihren Satz. Total vom Hocker gerissen, stand er jetzt da. Sie hatte ihm wortwörtlich die Hose ausgezogen. „Wir werden sehen“, war das einzige, was er jetzt noch sagen konnte.

---

Und ja, sie sollte recht behalten: Kyle Cabot war unschuldig. Sein Alibi, besser gesagt das Foto einer Überwachungskamera bewies das ganze. Sie mussten ihn wieder gehen lassen. „Nun stehen wir ganz am Anfang“, war Ryan derjenige, der das sagte. „So würde ich das nicht sagen“. Das männliche Dreiergespann drehte sich herum. Es war Beckett. „Was wollen Sie denn hier?“. So war der ehemalige Drogenfahnder so langsam von ihr genervt. „Ihren Job werde ich machen“, gab sie ihm eine kecke Antwort, „Ich habe mit Jonathan Tisdale gesprochen.“ Sie reizte den Iren immer weiter. „Warum und vor allem wie haben Sie das gemacht?“, kochte er vor Wut. Ryan konnte es einfach nicht leiden, wenn man ihn für dumm verkaufte.

„Er ist ein Golfkumpel meines Vaters.“

Sie hatte Alex überzeugt: „Willkommen an Board.“ Nun drehte Ryan total am Rad: „Willkommen an Board? Was wollen Sie denn jetzt damit schon wieder sagen?“ Auch Espo war etwas verwirrt: „Ja, was willst du damit sagen?“ Mit einem hämischen Grinsen erwiderte der Dienstälteste: „Miss Beckett kann uns bei den Ermittlungen begleiten.“ Während Beckett das ganze erst einmal verarbeiten musste, flippte Ryan komplett aus: „Sag Mal, gehts Ihnen noch ganz gut? Sie ist eine Zivilistin, sie hat doch überhaupt keine...“ Alex unterbrach ihn aber: „Keine Ahnung, sagen Sie? Dass ich nicht lache. Beckett hat uns auf die richtige Spur geführt, außerdem ist sie seit Anfang an mit dabei. Sie hat die Wahrheit verdient. Und wenn Sie ein Problem damit haben, gehen Sie zum Captain.“

Damit war für Alex die Diskussion beendet. „Aber..“, gab Ryan nicht klein bei „Nichts aber!“; hatte Alex die Nase voll und lief er einfach am Iren vorbei. Unbewusst nahm er Beckett an der Hand, was sie zwang, ihm zu folgen. „Und das geht wirklich in Ordnung?“, fragte sie den leitenden Ermittler der Mordermittlung. „Ich hätte es Ihnen ja sonst nicht angeboten, oder?“, war seine einzige Erwiderung. Kurz darauf hatten sie das Revier verlassen. „Und Sie glauben wirklich, dass er es war?“, ergriff Alex wieder das Wort. „Ja, er ist der Einzige mit einem Motiv. Er und Josh waren gute Freunde“, erzählte Beckett Alex von ihrem Gespräch mit Jonathan Tisdale, „Er bekommt jetzt das ganze Erbe. Er kann damit all seine Schulden begleichen und am Ende bleibt sogar noch etwas über“ „Warum aber sollte er aber Josh getötet haben?“, war er noch nicht ganz überzeugt. „Josh erpresste Harrison damit. Er drohte damit, zu Alison zugehen. Sie würde es dann ihrem Vater erzählen“, klärte sie ihn auf. „Und was ist daran schlimm daran?“, fragte er verständlicherweise.

Eigentlich hatte sie ihrem Vater versprochen, nichts zuzusagen: „Er hat Krebs. Er wird bald sterben. Harrison hatte Angst aus dem Testament gestrichen zu werden.“ Bei dem neuen Verdächtigen angekommen, erwartete die beiden eine Überraschung: Harrison hatte stichhaltige Alibis. Er war außer Landes gewesen, als Alison und Josh getötet worden sind. Das machte aber Alex etwas stutzig: „Ich weiß nicht so recht...“ Beckett drehte sich verwundert herum: „Was meinen Sie?“

„Er verschweigt uns irgendetwas“, offenbarte er ihr seinen Verdacht. „Was sollte er uns den verschweigen? Er hat uns doch nur gesagt, dass er nicht Zuhause war, als die Morde geschahen.“ „Und das ohne, dass wir ihn direkt angesprochen worden zu sein. Für einen Unschuldigen ziemlich merkwürdig“, führte Alex weiter aus. Esposito mischte sich mit ein: „Dennoch ist er unschuldig. Die Tickets und der Reisepass beweisen das.“ In diesen Moment machte es bei Alex Klick: „Der Reisepass! Natürlich!“ Espo und Beckett verstanden nicht, auf was er hinaus wollte. „Er hat einen zweiten Reisepass. Er hat sich einen fälschen lassen“, ließ Alex die Zwei von seinen Gedanken teilhaben. „Bei seinem Geld und seinen Kontakten ist das nicht ziemlich schwierig. Ein perfektes Alibi“, spannte Beckett die Geschichte weiter.

---

„Wir haben also wirklich geschafft!“

Harrison war festgenommen worden. Bei der Vernichtung der Beweismittel hatte man ihn erwischt gehabt. Nach einer Verfolgungsjagd, welche durch Beckett Handeln beendet worden war, hatte man Harrison Handschellen angelegt. „Danke fürs Kompliment“, grinste er sie hämisch an, „Sie waren aber auch nicht schlecht“ Nach der kurzen, aber herzigen Verabschiedung, dachte Alex er würde sie nicht mehr wiedersehen. Aber tags darauf bewies sie ihm das Gegenteil: „Beckett, was machen Sie denn hier?“ Bevor sie antworten konnte, kam ihnen der Captain dazwischen: „Sie will recherchieren.“ Eine Stimme, die Kate überall erkennen können würde.

## Erster Fall

Langsam drehte sie sich herum. Dort stand der Mann. Der Mann, der ihr damals die Nachricht überbrachte. Der Mann, der ihr Rache versprochen hatte. Der Mann, der sein Versprechen gebrochen hatte „Das ist Captain..“, wollte Alex ihr seinen Vorgesetzten vorstellen. Jedoch unterbrach Kate ihn mitten im Satz: „Roy Montgomery“. Überrascht warf Alex einen Blick zu seinem Boss. „Es ist schön, Sie wiederzusehen, Mrs. Beckett“ Mrs?, schoss es Alex durch den Kopf, *das würde ja dann heißen...* „Das beruht nicht auf Gegenseitigkeit“, riss Kate den Detective des Morddezernats aus seinen Gedanken. Verdutzt schaute Alex zwischen den beiden hin und her. Nun mischte er sich ebenfalls mit ein: „Sie beide kennen sich?“ Mit dem Blick weiterhin auf den Captain fokussiert, erwiderte die Autorin: „Ja, das tun wir.“ Danach drehte sie sich um und verließ den Raum.

Zurück blieben Alex und der Captain. „Captain?“, wollte Alex zwar neugierig sein, aber... „Wir kennen uns von einem alten Fall, in den sie mit verwickelt war“, erwiderte Roy. „Direkt oder indirekt?“, konnte Alex seine Neugierde nicht im Zaum halten. Sein Vorgesetzter rümpfte seine Nase: „Direkt“ „Inwiefern? War sie die Verdächtige?“, fragte Alex weiter. Kopfschüttelnd erwiderte der Captain: „Das müssen Sie sie schon selbst fragen.“ Dann auch verließ auch der Chef des Hauses den Raum. Er kam aber noch einmal kurz zurück: „Beckett wird Sie und Ihr Team in Zukunft weiterhin begleiten. Sie möchte für ihr neues Buch recherchieren, sowie es aussieht hat sie in Ihnen den perfekten Kandidaten für die Hauptrolle gefunden“ Kurz darauf war Alex wirklich alleine.

*Überall war Blut. Blut und noch mehr Blut. Egal, wo sie auch hinblickte. Überall war es zusehen. Die rote Flüssigkeit war wie das Meer auf dem Boden verteilt. Sie war am Ertrinken. Sie zitterte am ganzen Körper. Die Schmerzen waren unerträglich. Am liebsten würde sie einfach sterben. Sie konnte aber nicht. Sie musste vor allem jetzt an ihn denken, sonst wäre alles um sonst gewesen. Verzweifelt versuchte sie aufzustehen. Sie scheiterte klaglos. Kurz nachdem sie wieder auf den Beinen war, brach sie wieder zusammen. Ihr Gleichgewichtssinn machte einfach nicht mit. Erneut lag sie wieder in dieser riesigen Blutlache. Nie wieder würde sie gut schlafen können. Nie wieder würde sie überhaupt mehr richtig schlafen können. All, das geschehene würde sie in den Schlaf hinein verfolgen..*

„Beckett?“. Leicht erschrocken riss sie die Augen auf. Vor ihr stand er. Mit einer Kaffeetasse in der Hand: „Alles in Ordnung bei Ihnen?“ Zögerlich nahm sie ihm die Tasse ab. „Ja, alles bestens“, gleichzeitig deutete sie auf den Kaffee, „Danke. Das habe ich echt jetzt nötig.“ Aufbauend lächelte er sie an: „Wie ich gehört habe, bleiben Sie uns weiterhin erhalten“ „Ja, ich möchte für mein neues Buch recherchieren“, nippte sie an ihrem Kaffee. „Mit mir als Hauptfigur“, nickte er. Als er das sagte, musste sie sofort anfangen zu lachen: „Wer sagt den so etwas?“ „Der Captain“, erwiderte Alex daraufhin. Sofort war das Lachen wieder verschwunden. „Sie sind anscheinend nicht gut auf ihn zuspochen“, stellte er fest. Sie schwieg jedoch. „Darf man fragen, wieso das so ist?“, gab er jedoch nicht klein nicht bei.

Dennoch schwieg Kate weiter. „So schlimm?“, bemerkte der Detective, dass er nicht weiter kommen würde. Währenddessen rumorte in ihrem Inneren es ziemlich heftig: „Es ist schon eine Weile her.. Es ist.“ Sie brach ab. Irgendwie musste sie das Thema ändern. Klar, könnte sie Alex zum Teufel jagen. Aber auf der anderen Seite... „...übrigens eine schöne Tasse“, wechselte sie ziemlich überraschend das Thema. Nicht nur ihn, sondern sie selbst überraschte das ziemlich. Ihr war es aber egal. Hauptsache, sie musste nicht weiterhin über ihre Vergangenheit sprechen. „Ähhh.. Danke? Schätze ich?“, erwiderte Alex daraufhin. „Woher haben Sie den die?“, konnte sie ihrer Neugierde keinen Einhalt gebieten. Mit Stolz strief er über den Schriftzug. **Bester Dad und Cop aller Zeiten!** „Meine Tochter Alexis hat die gemacht“, beantwortete er ihre Frage, als wäre das Selbstverständlichste auf der Welt. Jetzt war sie diejenige, die überrascht war. „Sie haben eine..“, schaffte sie es nicht, die Frage vollenden.



„Tochter?“ machte er das daraufhin hin für sie, „Ja, das habe ich tatsächlich, auch wenn ich nicht nach einer typischen Vaterfigur aussehe.“ Noch etwas perplex blinzelte sie: „Ich wollte Sie nicht beleidigen oder so.. Es ist nur so..“ „Ungewöhnlich? Ein alleinerziehender Vater, der gleichzeitig auch Cop ist? Ja, ich weiß, ich höre das schon öfters“, gab Alex eindeutig zu viele Informationen preis. „Alleinerziehend?“, schien das Kate nicht wirklich zu stören. *Mist! Sie weiß das doch überhaupt nicht! Jetzt denk mal doch erst einmal nach, bevor du sprichst, werter Herr Rodgers!* „Meine Ex, ihre Mutter haben uns relativ früh getrennt, da war unsere Tochter knapp drei Jahre alt. Ich nahm sie dann aber zu mir, weil ihre Mutter nicht wirklich an ihr interessiert war, das ist jetzt 11 Jahre her“, erzählte er seiner Lieblingsautorin von seiner geliebten Tochter. „Das heißt ja..“, rechnete Kate im Kopf hoch. „Alexis ist 14 Jahre alt“, bestätigte er sie daraufhin.

Weiter seine Lebensgeschichte erzählen konnte er nicht: „Entschuldigung, wenn ich Sie beide Turteltauben unterbreche, aber wir haben einen neuen Fall.“ Dann drehte sich Esposito wiederum und ging. Beide hatten sie ihn nicht kommen hören.

---

Ein riesiges Chaos erwartete sie. Die Fahrt zum Tatort war schweigend verlaufen. Seitdem sie das Revier verlassen hatten, war eine unangenehme Stille entstanden. Erst als sie ihr Ziel erreicht hatten, öffnete wenigstens Beckett wieder ihren Mund: „Wie ich sehe, bist du schon da?“ Abrupt drehte sich die Angesprochene herum: „Und wie ich sehe, bist du noch immer da.“ Das war typisch für Lanie. Eine kecke Antwort hatte sie immer parat. „Ich möchte die beiden Damen ja nicht stören, aber ich..“, schaltete sich Alex mit in Unterhaltung ein. Wieder erwiderte die Gerichtsmedizinerin ziemlich unbekümmert: „Du störst doch nicht. Was kann ich denn für dich tun, Herr werter Kollege?“. Nicht weiter darauf eingehend, antwortete der einzige anwesende Mann im Raum: „Was kannst du mir über das Opfer sagen?“

„Wie du anhand dieses Schlachtfeldes hier sehen kannst“, sie deutete in den Raum hinein, „Muss es einen heftigen Kampf gegeben haben, was man auch der Leiche ansehen kann. Dennoch ist es nicht die Todesursache.“ Beckett unterbrach daraufhin ihre Busenfreundin: „Er wurde erschossen?“ Nickend antwortete Lanie: „Ja, er muss zu Boden gegangen sein und daraufhin erschossen worden sein.“ Alex ging weiter der Routine nach: „Weißt du, wer das Opfer ist?“ „Nein. Aber vielleicht finde ich ja brauchbare DNA-Spuren. Eventuell ist er ja im System“, schüttelte die Gerichtsmedizinerin mit dem Kopf. Kurz darauf schloss Lanie den Leichensack und wandte sich ihre Freundin zu: „Wir reden später?“ „Klar, ich lade dich ein“ Dann waren sie wieder alleine. „Ist das Ihr erster Tatort?“, riss Alex die Autorin aus ihrer kleinen Gedankenblase.

„Nein, nicht wirklich. Ich habe dahingegen schon etwas Ahnung“, war daraufhin ihre Antwort auf Alex Frage. „Das habe ich bemerkt. Nicht schlecht, dass sie die Todesursache richtig gedeutet haben“, nickte er ihr zu. Sie wurde etwas rot: „Ach das.. Das war doch gar nichts..“ „Nein, wirklich. Ich habe die Kugel nicht auf Anhieb entdeckt“, gab er zu. „Was machen Sie den hier?“. Und wieder einmal wurde ihre Zweisamkeit gestört. Dieses Mal war es aber nicht Espo, sondern Ryan. „Arbeiten und Sie?“, erwiderte Beckett daraufhin ganz frech. „Beckett ist jetzt Teil unseres Teams, Ryan“, schloss sich Alex seiner neuen Kollegin schmunzeln an.

Das Einzige, was man dann noch hören konnte, war das laute Stöhnen des irischen Mordermittlers.

## ***Elterlicher Besuch***

Mittlerweile waren einige Wochen ins Land gezogen. Nachdem Beckett dem eingespielten Team des zwölften Reviers bei ihrem ersten Fall erfolgreich geholfen hatte, war sie zu einem festen Mitglied der Truppe geworden. Selbst Ryan hatte eingesehen, dass sie ein Zugewinn für sie wäre. Auch, wenn er manchmal noch seine Bedenken hatte. Selbst zu Captain Montgomery hatte sie eine halbwegs gute Verbindung. Auch, wenn seine Anwesenheit sie immer wieder an die Geschehnisse ihrer Vergangenheit erinnerte. Mit Esposito hatte sie schon Blutsbrüderschaft geschworen. Während einer Schießerei hatte sie ihn retten können, obwohl sie vorher noch nie eine Waffe in der Hand gehabt hatte, zumindest behauptete sie das. Was sie aber schlussendlich als eine Lüge herausstellen sollte. Das musste Alex an eigenem Leibe erfahren: Bei einer ihrer kleinen, mittlerweile üblichen Wette, forderte er sie zu einem Zielschießen ein, was er natürlich aufgrund seiner Arroganz verlor. Schließlich musste er den Dienst des Kaffeebringens antreten. Eigentlich sollte das ganze nur wenige Tage vonstattengehen, hatte sich aber mit der Zeit zu einer Selbstverständlichkeit entwickelt.

Im Großen und Ganzen hatte man Kate in ihren Reihen akzeptiert. Schnell waren sie und Alex ein eingespieltes Team geworden. Zusammen schafften sie es stets den härtesten Fall zu knacken. Obwohl Kate die abstrusen Theorien von Alex mit der Zeit wirklich auf die Nerven gingen. Nicht zuletzt hatte sie deswegen relativ schnell die Führung innerhalb des Zweiergespanns übernommen. Das wirkte sich auch auf das restliche Team mit aus. Eine Tatsache, welche natürlich am meisten den irischen Beamten störte. Aber wenn Kate einen 'Befehl' gab, musste dieser akzeptiert werden, ohne Wenn und Aber. Selbst Captain Montgomery hatte das akzeptiert. Auch wenn mit Humor: „Manchmal könnte man echt meinen, dass Beckett der richtige Cop wäre und nicht Rodgers.“ Dem eben genannten Polizisten machte das aber nichts aus. Solange seine Partnerin Spaß hatte und bei der Sache war, sah Alex sich nicht gezwungen, Änderungen beizuführen.

Ihm war es auch ziemlich egal, was die anderen über die beiden tuschelten. Auf dem ganzen Revier war die Gerüchteküche am Brodeln. *'Zwischen den beiden läuft doch irgendwas'* oder *'Die haben doch was miteinander'* Diese Gerüchte waren an der Tagesordnung. Ihn störte das aber wie schon gesagt nicht wirklich, anders als sie. Sie konnte das ganze einfach nicht gebrauchen. Klar, es war zwar nur der übliche Flurfunk, aber dennoch so wirklich gefiel das der Autorin nicht. Das Letzte, was sie jetzt noch brauchen könnte, wäre eine weitere Schlagzeile in der New York Times: *'Bestsellerautorin vögelt neue Muse' Oder so ähnlich...* Wenn das Wellen schlagen würde, wäre es wahrscheinlich vorbei mit ihrer Karriere. Sie würde keinen Verlag mehr finden, der ihre Bücher verkauft. Dennoch konnte sie es nicht abstreiten, dass ihr die Anwesenheit des nervenden Polizisten sehr guttat, nachdem was mit Josh vorgefallen war. Ihn aber zu nah an sich heranlassen würde sie dennoch nicht, nicht einmal Lanie zeigte die Autorin ihre wahre Gestalt. Jene Gestalt, die sie der Welt nur beim Schreiben ihrer Bücher offenbart.

Nur dort konnte sie all die Hintertürchen zu ihrem Geist öffnen. Den Leuten ihr wahres Ich zeigen. Niemals könnte sie das jemand persönlich. Zu groß war ihre Angst vor der Reaktion der anderer Menschen oder gar wieder verletzt zu werden, wie beim letzten Mal „Jetzt mach schon die Türe auf!“ Abrupt riss die Autorin die Augen auf. Eigentlich wollte sich einen ruhigen Nachmittag gönnen. *Verdammt! Das darf doch jetzt einfach nicht wahr sein.* Vor der Türe stand jetzt jemand, mit dem sie überhaupt nicht gerechnet hatte. Ihr Vater. „Du brauchst sie nicht immer zu erschrecken mit Deinem Gepolter!“, war ihre Mutter ebenfalls vor Ort, „Aber recht hast du aber auch, Jim. Eine Tochter sollte ihre Eltern nicht warten lassen.“

Binnen weniger Sekunden war die junge Frau auf den Beinen. Schnell warf sie noch einmal auf ihre aktuelle Kleidung. Nachdem das ebenfalls geschafft war, machte sie sich auf den kurzen Weg zur Wohnungstüre: „Mom! Dad! Was macht ihr den hier? Mit einer solchen angenehmen Überraschung habe ich heute nicht mehr gerechnet.“ Ihr Vater war der Erste, der beiden Elternteile, der eintrat: „Wenn unsere einzige Tochter uns nicht besuchen kommt, dann müssen die Eltern wohl ihre Tochter besuchen gehen.“ Kate drehte sie zu ihm herum: „Tut mir echt leid, aber ich habe in letzter Zeit eine Menge zu tun.“ Nun mischte sich ihre Mutter mit ein: „Schreibst du wieder ein neues Buch?“

„So in der Art“, erwiderte daraufhin die jüngste Anwesende und schloss gleichzeitig die Tür. „So in der Art?“, bohrte Johanna weiter nach. „Aktuell recherchiere ich noch. Ich habe lediglich ein Manuskript verfasst“, erwiderte Kate, wollte aber nicht weiter darauf eingehen. So wie sie ihre Eltern kannte, würden die beiden sofort Himmel und Hölle in Bewegung setzen, ihre Recherche zu unterbieten. Nach alledem, was vorgefallen war, konnte sie das auch verstehen. Aber trotzdem!. Es war noch immer ihr Leben und ihre Entscheidungen. Ihre Eltern haben nicht das Recht, über dieses zu entscheiden! „Deine Recherche führt dich nicht rein zufällig in ein Polizeirevier?“, wusste Jim jedoch mehr als er eigentlich sollte. *So viel dazu..* schoss es Kate durch den Kopf. „Ja Dad, ich recherchiere in einem Polizeirevier“, bejahte sie dennoch die Frage ihres Vaters.

„Im gleichen Revier, wo Roy Montgomery das Sagen hat?“, fragte Jim einfach werden. Bevor Kate etwas antworten konnte, schaltete sich auch wieder ihre Mutter mit ein: „Der Roy Montgomery? Der damals die..“ Jim fuhr fort: „Ja Johanna, genau der Roy Montgomery“ *Das ist ja wieder einmal typisch für Dad.. Irgendetwas behaupten und mich nicht erklären lassen* schüttelte Kate innerlich mit dem Kopf. „Ich arbeite nicht mit ihm zusammen, wie du es bereits gesagt hattest, er ist der Chef dort, der Captain“, sie die Autorin eine kurze Pause ein, „Ich bin im Morddezernat“ „Das wird ja immer besser!“, regte sich ihr Vater auf. Auch wenn sie es versuchte, verhindern konnte sie es nicht. Sie verdrehte die Augen. „Das habe ich gesehen.“ Nicht weiter auf die Aussage ihres Vaters eingehend, erklärte Beckett: „Ich habe keine Waffe oder desgleichen.“

Anders als bei ihrem Ehemann verschwand Johannas Skepsis: „Und wie bist du auf die Idee zugekommen?“. *Soll ich ihr wirklich die Wahrheit sagen?* Mit sich selbst im Konflikt, erzählte sie dennoch ihren Eltern die ganze Geschichte: „Schlussendlich haben wir den wahren Mörder dann doch noch fassen können und das ist die Hauptsache.“ Unschlüssig schauten die beiden Eltern sie an: „Dir macht es also überhaupt nichts aus?“ „Was?“, entgegnete Kate auf ihre Mutter. Worauf Johanna hinauswollte, konnte Kate sich schon gut vorstellen: „Dass Josh jetzt tot ist? Nein, wir waren ja schließlich nicht zusammen.“. Es kehrte Ruhe im Raum ein. Bis Jim irgendwann auf seine Uhr starrte. „Lass mich raten, du hast noch einen Termin?“, kannte Kate die Prozedur bereits aus ihrer Kindheit. Erwischt blickte dieser seine Tochter an: „Tut mir leid Katie.. Aber ich..“ „Ich verstehe schon, Dad. Alles in Ordnung“, nahm sie die Quasi-Entschuldigung ihres alten Herrn an. Wenige Minuten später war die Bestsellerautorin wieder alleine. *Endlich ein bisschen Ruhe..* freute sie sich einen Moment lang. Ein paar Sekunden später jedoch klingelte ihr Handy:

„Wir haben eine Leiche und hiermit einen neuen Fall“. *So viel zum Thema: ein entspannter Nachmittag..*

## *Seine Vergangenheit*

Es war mal wieder so weit. In New York hatte es angefangen zuschneien. Auch wenn sie es nicht zugeben wollte, so liebte sie die Winterzeit über alles. Es war die einzige Zeit im Jahr, welche sie unbeschwert genießen konnte. Nach all dem Schrecklichen, was ihr passiert war, hatte sie das eigentlich nicht mehr für möglich gehalten. „Freuen Sie sich eigentlich auch schon auf Weihnachten?“. Überrascht erhob er seinen Kopf und blickte in ihre lieblichen Augen. In jenen Augen, in welchen er sich sofort verfiel, woraufhin er schlicht entgegnete „Nicht wirklich.“ Er wandte sich wieder von ihr ab und widmete sich wieder dem Papierkram. „Habe ich das gerade richtig verstanden? Sie, ausgerechnet Sie freuen sich nicht auf Weihnachten?“, war sie von seiner Aussage ziemlich überrascht, „Sonst glauben Sie doch an alles Mögliche?“

Er war ja derjenige, der sich wie ein Neunjähriger auf Zuckerstock verhielt. „Dann müssten Sie auch an den Weihnachtsmann oder an das Christkind glauben“, fuhr sie fort. „Anscheinend nicht“, unterbrach er sie. Verübeln konnte er es ihr aber nicht. Dennoch ging ihm dieses Thema so langsam auf den Keks. „Das Sie mal einsehen..“, stichelte sie weiter. Er unterbrach sie abrupt: „Ich möchte nicht darüber reden, okay?“ Etwas zu laut für ihren Geschmack, gleichzeitig aber auch ziemlich eindeutig: „Wie Sie wollen, Sie Grinch.“ Damit war das Thema beendet gewesen. Vorerst. Es war Thanksgiving. Da klingelte sein Telefon. Es war Esposito. „Alex..“, so sprach ihn der Latino ziemlich selten an, „Du solltest vielleicht mal herkommen..“ „Sag mir doch einfach, was los ist!“, hatte Alex jetzt keine Zeit und Lust für irgendwelche Spiele. „Darüber sollten wir nicht am Telefon sprechen“, erwiderte der ehemalige Army Ranger und legte dann einfach auf. Wie Alex das hasste. Ihm einfach so wichtige Informationen vorenthalten. „Haben wir einen neuen Fall?“, riss Beckett ihn zurück in die Gegenwart. „Sieht wohl aus“, erwiderte er ihr misstrauisch.

Es war wie ein Déjà-vu. Sofort war er gefangen. Gefangen in seinem eigenen Inneren. *Das kann nicht wahr sein..* traute er seinen Augen nicht. „Alles in Ordnung bei Ihnen?“ Er reagierte nicht auf ihre Frage. Er stand einfach da, wie die New Yorker Freiheitsstatue. Sogar den leichten Stupser den sie ihm gab, schien er nicht zu bemerken. Mit ihrer Hand fuchtele sie vor seinem Gesicht herum. Noch immer nichts. Esposito kam jetzt auf sie zu, woraufhin sie den Latino fragte: „Wissen Sie, was mit ihm los ist?“ Noch immer wie vom Blitz getroffen, kehrte Alex jetzt zurück in die Gegenwart. „Ist es das, was ich denke?“ Mitleidig bejahte Esposito seine Frage: „Es ist genauso wie damals..“

„Wie damals?“, blickte Beckett zwischen Alex und Esposito hin und her. „Wir haben keinerlei Fingerabdrücke finden können“, Ryan gesellte sich nun dazu, „Was ist denn mit euch los?“ Das würde die Autorin auch gerne mal wissen: „Da müssen Sie die Beiden da fragen. Ich weiß auch nicht, was ihr gerade hier los ist.“ Keiner sprach nur ein einziges Wort. Bis Alex plötzlich zusammen brach. Ruckartig hatte er sein Gleichgewicht verloren, war ausgerutscht und hingefallen. Sofort wollte ihm Beckett zur Hilfe kommen, er wollte das aber natürlich nicht: „Mir geht es gut. Ich brauche Ihre Hilfe und Ihr Mitleid nicht.“ Das kam härter rüber, wie er eigentlich wollte. Schon wieder. Doch sie wich aber keinen Schritt zurück. „Ist klar. Sie klappen zusammen und behaupten Ihnen geht es gut. Dass ich nicht lache“, schüttelte sie mit dem Kopf. Er brauchte es nicht abzustreiten. So war sie einmal selbst gewesen. *Kurz nachdem..*

Alex ignorierte sie aber: „Ryan, Espo, ich möchte, dass ihr jeden Stein herumdreht, den ihr auch nur finden könnt. Jeder Spur werdet ihr nachgehen! Habt ihr mich verstanden?“ Beide nickten und machten sich sofort an die Arbeit. Keiner der Zwei wagte es ihm zu widersprechen, nicht einmal der Ire. „Können Sie mir jetzt endlich mal sagen, was ihr eigentlich los ist?“ machte die Autorin auf sich aufmerksam. Das hatte er ja komplett vergessen: Beckett war noch immer hier. Kurz atmete er ein und wieder aus, woraufhin er nur meinte „Es geht Sie nichts an.“ Irgendwie war ihr diese Antwort schon bewusst gewesen. Er wandte sich von ihr ab. Er versuchte seinen Tränenfluss aufzuhalten. Er scheiterte klaglos. Beckett machte einige Schritte auf ihn zu. „Sie haben mir durch eine schwierige Zeit geholfen“, sie spielte auf das Drama rund um Josh an, „Jetzt lassen Sie mich Ihnen doch helfen.“ Da war es wieder. Diese warme und gutherzige Seite an ihr. Eine Seite, die er in ihrer mittlerweile sechsmonatigen Partnerschaft schon des Öfteren erlebt hatte. Bei Gesprächen mit den Hinterbliebenen zum Beispiel. Alex setzte sich auf eine der vielen Parkbänke und begann zu erzählen: „Es war der neunte Januar.“

Augenblicklich brach er jedoch wieder ab. All die Erinnerungen, die er all die Jahre verdrängt hatte. Die er versucht hatte zu vergessen, die kamen jetzt alle wieder hoch. Leicht fing er an zu zittern. Nicht vor Kälte. Nein, vor Angst. Angst vor dem ganzen Schmerz. Uplötzlich spürte er Becketts Arme auf seinem Rücken: „Sie müssen es mir nicht erzählen, wenn Sie nicht wollen.“ Doch, das musste er!. Mit irgendwem musste er über seine Gefühle sprechen. Durch die kreisförmigen Bewegungen ihrerseits, hatte sich Alex einigermaßen wieder beruhigt: „Mutter und ich waren mit ihm verabredet.“ Wieder brach er ab. „Es ist in Ordnung“, wisperte sie ihm leise zu. Worauf sie damit anspielte, wusste er nicht.

Meinte sie damit seinen Tränenfluss? Die Geschichte? Nach einem kräftigen Schniefen fuhr er weiter fort: „Meine Mutter hatte eine erfolgreiche Premiere, wir wollten deswegen mit Vater treffen.. Er kam aber nicht.. Als wir nach Hause kamen, da warteten sie schon auf uns.. Detective Raglan..“. Jetzt ließ er seinen Gefühlen freien Lauf. Zum ersten Mal seit langer Zeit.. Sofort umarmte sie ihn. Total überrascht von dieser Aktion benötigte einige Sekunden, bis er realisiert hatte was gerade vorging. Als er das aber hatte, da erwiderte er ihre innige Umarmung. Mehrere Minuten saßen sie da. Keinen Mucks gaben sie von sich. Sie genossen einfach die Anwesenheit des Anderen. Nachdem sie sich aber aus der Umarmung gelöst haben, meinte Alex: „Das ist der Grund, warum ich Weihnachten so hasse.“ „Und warum Sie vorhin so aufgelöst waren“, stellte sie fest, „Dieser Mord.. Glauben Sie denn wirklich, dass er etwas mit dem Mord an ihrem Vater zu tun hat?“ Ganz vorsichtig fragte sie ihn das.

Seine Reaktion: „Schon möglich...“

## *Die Bombe*

Er sollte recht behalten. Es war kurz vor Heiligabend da hatten sie ihn geschnappt. Alex war derjenige, der ihn erschossen hatte. Beckett war in Gefahr gewesen. Er musste nicht zweimal nachdenken, dass Richtige zu tun. Durch einen Trick von Beckett konnte der NYPD-Ermittler die vermeintliche Gefahr ausschalten. Diese Frau war ihm einfach ans Herz gewachsen. Gute Freunde waren sie geworden. Eine Welt ohne sie konnte er sich einfach nicht mehr vorstellen. Verzweifelt hatte er versucht den Mörder seines Vaters am Leben zu halten. Es war erfolglos. Der Mann, der Mörder eines geliebten Menschen starb in seinen Armen. Er konnte nichts tun. Einfach nur da sitzen konnte er. Dabei zusehen, wie ein Mensch am Verbluten war. Bereute er es? Nein, nicht wirklich.

Er hatte seine Partnerin gerettet. Das war die Hauptsache gewesen. „Alles in Ordnung bei Ihnen?“, hatte sie gefragt. Auch wenn er eigentlich Nein sagen musste, erwiderte er: „Jap, alles bestens und bei Ihnen?“ Er versuchte von seinem inneren Konflikt abzulenken. Es war ein großer Fehler Er kam mit seinen Gefühlen nicht klar. Aber aufgrund seiner Schauspielergene mütterlicherseits, schaffte er es jedem eine heile Welt vorzuspielen. Allen, seiner Mutter, seiner Tochter, wirklich jedem. Bis auf sie. Beckett hatte ihn durchschaut. Aber jedes Mal, wenn sie ihn darauf ansprechen wollte, blockte er ab. Er wollte nicht darüber sprechen.

Nun war es endlich Heiligabend. Auch wenn er nicht an diese Jahreszeit hasste, so liebte er Weihnachten. Es erinnerte ihn immer an bessere Tage. Sie hingegen verabscheute Weihnachten über alles. Dies Mal war sie diejenige, welche ihn abblockte. Aus Gründen, die sie ihm nicht nennen wollte. So gab er es, genauso wie sie es vorher getan hatte, einfach auf. Beide hatten bemerkt, dass der jeweils andere ziemlich stur sein konnte. „Wir wollten uns doch nichts schenken“, war Esposito nicht überrascht.

Er kannte seinen langjährigen Kollegen doch mittlerweile ziemlich gut. „Du kennst mich doch“, grinste Alex den ehemaligen Army Scharfschützen an. „Und genau da liegt ja auch mein Problem“, grinste Espo zurück. Kurz darauf kamen auch Ryan und Beckett in den Raum. Neugierig blickten ihn sie an, woraufhin Alex meinte: „Ja, für Sie beide habe ich ebenfalls Geschenke.“ Er wandte sich dem Polizisten aus Irland zu: „Weil ich wusste, dass Du kein Bier mögen, habe ich dir einfach Mal das hier gekauft.“ Eine Flasche irischen Whisky. „Das wäre doch nicht nötig gewesen“, bedankte sich Ryan bei seinem Vorgesetzten. „Wenn dann schon richtig, oder?“, winkte Alex ab. Kurz darauf war Beckett an der Reihe: „Für Sie habe ich leider nur das hier.“ Er holte ein dickes Buch hervor. „Wie kommen Sie denn bitte an dieses Fossil heran?“, konnte sie es nicht glauben. Es war ein altes Buch von Alfred Hitchcock. „Meine Mutter kannte ihn. Sie hat mal bei einem seiner Filme mitgespielt“, erklärte er der Bestsellerautorin. Sie wusste nicht, was sie jetzt sagen sollte.

„Sie können mir doch nicht einfach Mal so ein legendäres Drehbuch schenken“, widersprach sie ihm vehement. „Und ob ich das kann. Meine Mutter hatte nichts dagegen. Sie ist froh, dass sie es los ist. Sie hat beim Lesen immer Albträume bekommen“, war das Thema für ihn beendet. Sie merkte schnell, dass man ihm nichts ausschlagen konnte. Dann war es so weit. Das Neujahr hatte begonnen. Aber es war kein ruhiger Neubeginn. Alles begann bereits früh am Neujahrsmorgen. Sein Handy klingelte Sturm. Erst wollte er nicht dran gehen. Er hatte schließlich Urlaub und wollte seine freie Zeit mit seiner Tochter verbringen. Aber als er den Namen des Anrufers las, da musste er einfach ran gehen.

Es war kein Fehler, wie sich später herausstellen sollte. Sie wurde nämlich bedroht. Sie zwar nicht direkt. Aber dennoch... „Beckett? Was kann ich für Sie an diesem frühen Montagmorgen für Sie tun?“, fragte er mürrisch nach. „Sie müssen sofort hierherkommen“, wisperte sie leise. Mehr sagte sie jedoch nicht und legte einfach auf. Auch wenn er eigentlich keine Lust hatte, so machte er sich dennoch auf den Weg zu ihr. Er war schließlich ein vollendeter Gentleman. Die Bitte einer Frau schlägt man nicht aus. „So Beckett, ich bin jetzt da. Soll ich hochkommen, oder was?“, klopfte er an ihre Tür. Keine Antwort. Nur ein Rauschen war zu hören.

Dann hörte er ihn. Den Knall. Der ganze Boden erschütterte. Sofort war der Himmel rabenschwarz geworden. Er verlor das Gleichgewicht. Ihm war es egal. Binnen weniger Sekunden war er wieder auf den Beinen. Schnurstracks erreichte er das brennende Treppenhaus. Ihm war es aber egal. Das Einzige, was jetzt zählte war, Sie. Er erreichte ihre Wohnungstüre. Überall rannten die Menschen heraus. Ein riesiges Chaos war entstanden. Ihm war es egal. Sein Ziel war ein anderes: „Beckett?“ Keine Antwort. Noch einmal rief er: „Kate?“ Wieder nichts. Denn trat er die Tür ein. In seinen Augen bildeten sich sofort Tränen. Die Hand hob er sich vor den Mund. Das Atmen viel ihm durch den vielen Rauch schwer. „Beckett!“. Ein Rumpel war zu hören. *Im Bad* schoss es ihm durch Kopf.

Seine beiden Beine trugen ihn in Windeseile in Richtung Badezimmer. Er riss die Türe auf: „Beckett!“ „Ich bin hier“, erwiderte sie hustend. Sie hatte sich in der Badewanne versteckt. Sofort lief er auf sie zu. „Nicht gucken!“, schrie sie. Sofort blieb er stehen. „Haben Sie etwas zum Anziehen?“, entgegnete er. Verzweifelt schaute sie umher, fand aber nicht, weswegen sie befahl: „Nein. Geben Sie mir ihren Mantel!“. Es war ein Wunder. Nur leichte Schrammen hatte sie gehabt. Nicht einmal ins Krankenhaus musste sie. Dennoch hatte sie ihren Wohnsitz verloren. „Sie können erst einmal bei uns bleiben“, hatte Alex ihr vorgeschlagen. Vorerst wollte sie ablehnen, aber als auch Martha und Alexis darauf bestanden, gab sie nach.

Vom Loft de Rodgers war sie ziemlich überrascht. Niemals hätte sie erwartet, dass Alex in solchem Luxus leben würde. „Machen Sie es sich bequem und fühlen Sie sich wie zu Hause“, hatte der Detective ihr gesagt. Daraufhin begann eine ulkige Zeit im Hause Rodgers. Es wurde zusammen gekocht, gespielt und zusammen viel unternommen. Sie war Teil der Familie geworden. Es war einfach Alltag geworden. Aber die Zeit des Beisammenseins ging zu Ende. Becketts Wohnung war renoviert gewesen. Der Täter gefasst worden. Es gab keinen Grund mehr für sie hierzubleiben. „Noch einmal Danke für Ihre Gastfreundschaft, Martha“, wollte Kate sich bei ihrer vermeintlichen Gastgeberin bedanken. „Danken Sie nicht mir, sondern ihm“, deutete die Schauspielerin auf ihren Sohn. „Aber ich dachte...“, verstand Kate nicht ganz. Martha runzelte die Stirn:

„Wenn Sie wüssten..“

## *Ihre Vergangenheit*

Es war kurz nach Neujahr gewesen. Kurz nachdem sie zurück in ihre eigenen vier Wände gezogen war. *Jene Zeit, wo sie...* Eigentlich hatte sie das Geschehene ins hinterste Eck ihres Gedächtnisses verdrängt. Doch dieser Fall ausgerechnet in dieser Zeit des Jahres brachte all die verdrängten Erinnerungen und Gedanken zurück. Fangen wir aber noch einmal ganz von vorne an: „Beckett!“ Sie reagierte nicht. Zu tief war sie wieder einmal in ihre Gedankenwelt versunken. Mit schnellen Schritten bewegte er sich auf sie zu. Er kannte das Ganze ja mittlerweile ziemlich gut. Er kannte sie mittlerweile richtig gut. Das machte ihm ziemliche Sorgen. Er hatte von Lanie erfahren, dass Beckett anderen Menschen ziemlich misstrauisch gegenüber war.

Aber die Bindung, welche sie zueinander aufgebauten hatten... Irgendetwas musste sie doch bedeuten. Anfangs hatte er es immer der Tatsache zugeschoben, dass er ihre Muse war. Dass sie so viel über ihn erfahren musste, um ihre Charaktere besser darzustellen. Mit der Zeit aber öffnete sie sich ihm ebenfalls. Inzwischen machte er aber um das Thema *Gefühle* einen großen Bogen. Nach den Vorkommnissen rund um den Tod seines Vaters wollte er nicht schon wieder in einem Tief versinken. Er musste stark sein. Stark für seine Familie. Stark für seine Tochter. Alexis hatte sich nämlich von ihrer ersten großen Liebe getrennt.

Leicht versuchte er sie wachzurütteln. Ohne Erfolg. Erneut sprach deswegen: „Beckett!“ Dies Mal hatte er Erfolg: „Was?“ Alles ging so schnell, dass sie hochschreckte, ihn dann gleich mitriss, letztendlich lagen sie beide auf dem Boden. Er lag oben. Sie lag unten. Keiner der beiden wagte es nur sich, um einen einzigen Mucks zu rühren. Sie genossen jeweils die Anwesenheit des Anderen. Doch das Aussprechen, das wagte keiner der beiden. Zu tief waren sie versunken. Jeweils in den Augen des Anderen. Sie starrte ihn an. Er starrte sie an. Die Welt um sich herum blendeten sie aus. Sie verließen sie sogar geistig total. Beide schwebten sie jeweils auf Wolke sieben.

„Störe ich bei irgendwas?“, hatte unbemerkt Esposito den Aufenthaltsraum betreten. Zuerst realisierte das keine der Beiden. Doch dann wurde Beckett schnell klar, was sich gerade ihr abspielte. Sie lag über Rodgers. Ihrem Arbeitgeber.. Ihrem Partner.. Ihrer Muse.. Wie sah das den bitteschön aus?. Ruckartig erhob sie sich vom Boden. Er war nicht überrascht. Er wusste es ja bereits von Lanie. Wenn ihr jemand zu Nahe kam, dann schloss sie den- oder diejenige aus. Das Gleiche tat sie jetzt mit ihm ebenfalls. Er hatte sich ihr geöffnet. Ihr sein wahres Ich gezeigt, doch sie verwehrte es ihm. Er war enttäuscht. Nicht von ihr, sondern von sich selbst. Er hatte noch nie ein Händchen für Frauen gehabt. Das bewies die Vergangenheit.

„Uns geht es gut, danke der Nachfrage“, erwiderte Alex auf die Frage des Latino, „Ich wollte sie gerade holen, als..“ „Euch dazwischen gekommen ist, schon klar“, unterbrach Espo seinen direkten Vorgesetzten und verließ denn Raum. Kurz bevor er die Türe erreichte, drehte er sich aber noch einmal herum: „Das nächste Mal nehmt ihr euch bitte ein Zimmer.“ Augenblicklich wurden beide Tomatenrot im ganzen Gesicht. Auf der Fahrt zum Tatort herrschte im Auto Totenstille. Keiner der beiden sagte nur ein Wort. Beide mussten das Vorgefallene zunächst einmal verarbeiten können. Beckett hatte recht schnell damit abgeschlossen gehabt. Es war ein Unfall, nichts weiter. Zumindest redete sie sich das immer und immer wieder ein.

Er hingegen konnte es einfach nicht vergessen. Zu oft musste er an ihren Gesichtsausdruck denken. An diese süßen und bezauberten meerblauen Augen. Egal wie oft er es versuchte, er schaffte es einfach nicht sie aus seinem Hirn zu verbannen. Jedes Mal, wenn er einatmete, da roch er ihn. Diesen lieblichen Geruch ihrerseits „Wo fahren wir eigentlich hin?“, sprach sie zum ersten Mal wieder. „Bronx.. Familiendrama“, erwiderte kurzatmig. „Bronx? Seit wann sind wir für den Teil der Stadt verantwortlich?“, verstand sie nicht ganz. „Beckett, wie oft muss ich es Ihnen eigentlich noch erklären? Wir sind für die ganze Stadt verantwortlich. Wir gehen dorthin, wo auch die Leichen sind“, erklärte Alex ihr zum gefühlt hundertsten Mal.

Der Rest der Fahrt verlief schweigend. Man hielt es nicht mehr nötig, weiterhin Konversation betreiben. Dann kamen sie an. Während er sich wie immer beherzt aus dem Wagen schwang, blieb sie einfach sitzen. Wie eine Statur saß sie da. Alex bemerkte es nicht. Daraufhin fing er an, seiner Tätigkeiten nachzugehen. Er ging davon aus, dass Beckett bei Lanie sei. Er irrte sich. „Sag mal, wo hast du eigentlich Beckett gelassen?“, bemerkte er jetzt auf die Frage von der Gerichtsmedizinerin hin, dass seine Partnerin abwesend war.

„Warte eine Sekunde“, entgegnete er und machte sich auf den Weg zurück zum Auto. Da sah er sie. Wie versteinert sie war. Er öffnete die Beifahrerseite: „Beckett?!“ Sie reagierte schon wieder einmal nicht. „KATE!“

*Überall war Blut. Blut und noch mehr Blut. Egal, wo sie auch hinblickte. Überall war es zusehen. Die rote Flüssigkeit war wie das Meer auf dem Boden verteilt. Sie war am Ertrinken. Sie zitterte am ganzen Körper. Die Schmerzen waren unerträglich. Am liebsten würde sie einfach sterben. Sie konnte aber nicht. Sie musste vor allem jetzt an ihn denken, sonst wäre alles um sonst gewesen. Verzweifelt versuchte sie aufzustehen. Sie scheiterte klaglos. Kurz nachdem sie wieder auf den Beinen war, brach sie wieder zusammen. Ihr Gleichgewichtssinn machte einfach nicht mit. Erneut lag sie wieder in dieser riesigen Blutlache. Nie wieder würde sie gut schlafen können. Nie wieder würde sie überhaupt mehr richtig schlafen können. All, das Geschehene würde sie in den Schlaf hinein verfolgen..*

All diese Erinnerungen kam in ihr wieder hoch. Die Tränen liefen einfach so hinunter. Warum sie am Weinen war, dass konnte er nicht sagen. Er wusste nicht weiter. Es gab nur eine Lösung: „Lanie!“ Die Angesprochene erschrak total: „Was zum Teufel?“ „Du musst mitkommen!“ befahl der Detective ihr. Zeit zu erwidern hatte sie nicht, Alex zog sie einfach hinter sich her. Verzweifelt versuchte sie sich zu befreien. Sie murrte und beschwerte sich: „Alex lass mich auf der Stelle los, sonst..“ Er hörte tatsächlich einmal auf sie, aber nicht weil sie es ihm befohlen hatte, sondern weil: „Oh mein Gott.“ Relativ wurde ihr klar, was gerade vorgefallen war: „Hey Süße..“ Sofort nahm die Gerichtsmedizinerin ihre beste Freundin in den Arm: „Ich bin ja da.“

Er konnte nur dastehen. Nichts konnte er machen. Was auch immer sie bedrückte. Lanie wusste, was los war. Er konnte ihr nicht helfen. Lanie hingegen schon. Sie schaffte es doch tatsächlich Kate zu beruhigen. Sie schaffte das, was er nicht zu erreichen vermag. Lanie vertraute sie, ihm nicht. Erst als Kate kurz einmal auf der Toilette war, um sich zu waschen, kam brünette Ärztin auf ihn zu: „*Sie hat einst ihr Kind verloren..*“

## ***Pension Hamptons***

Es war zum Verzweifeln. Während Espo und Ryan den Tatort sicherten, war Alex mit Beckett zurück aufs Revier gefahren. Sie bekam von All dem nichts mit. Sie war in ihrer eigenen Gedankenwelt gefangen. „Beckett!“, tippte er tippte sie leicht an. Erst jetzt merkte sie, dass sie nicht mehr an jenem Ort des Schreckens war, sondern auf dem Revier, der sicherere Hafen. Sowie es schon früher war. „Alles in Ordnung?“, auch wenn er wusste, wie sie auf diese Frage nicht antworten würde, stellte er ihr diese Frage. „Mir geht es super“, entgegnete sie lediglich und wollte aufstehen und aussteigen. Er hielt sie davon ab, packte sie am Arm. „Rodgers, lassen Sie..“, wehrte sie sich. Er unterbrach sie: „Kate, Ihnen geht es nicht gut und das wissen wir beide.“

Mehr sagte er nicht. Er ließ sie los. Er wusste, wenn man sie in die Ecke drängen würde, würde das alles nur noch schlimmer machen. Obwohl sie einfach jetzt aussteigen könnte, wandte sie sich noch mal an ihren Partner: „Ich habe damit abgeschlossen, okay? Ich habe es verarbeiten können“ „Wenn Sie das sagen“, gab er sich geschlagen. Dass er das nicht ernst meinte, wusste sie. Es war ihr aber egal. Er hatte nicht das Recht dazu, sich in ihr Leben einzumischen. Genauso wenig wie Lanie. Dass ihre beste Freundin so hintergehen würde, hätte sie niemals kommen sehen. Wie konnte sie... „Aber wenn Sie was brauchen, sagen Sie einfach Bescheid, okay?“, sagte er mit einer solch lieblichen Stimme. Sie nickte benebelt.

Sie betraten das Revier. Alex machte sich traditioneller Art und Weise auf den Weg in Richtung Aufenthaltsraum. Er würde Kaffee machen gehen. Kate hingegen blieb an seinem Schreibtisch zurück. Der Captain kam auf sie zu. Genau das konnte sie jetzt nicht gebrauchen. Sie wollte schon aufstehen und gehen. „Beckett“, sprach Roy sie jedoch an. *Verdammt* schoss es ihr durch den Kopf. Montgomery erreichte sie. „Ich hab von dem Fall gehört“, kurz unterbrach er, „Wie geht es Ihnen?“ Diese Frage wurde ihr in der letzten Stunde schon ziemlich oft gestellt. Zu oft. Nämlich von nur einem einzigen Mann. Alexander Rodgers. „Mir geht's gut, Captain, ehrlich. Ich komme klar“, konnte sie ihren Quasi-Chef, anders als Alex überzeugen.

Wie unrecht sie mit ihrer Selbsteinschätzung liegen sollte. Der eben erst genannte kam gerade zurück, da war sie wieder mit den Tränen am Kämpfen. Bevor er diese aber entdeckt hatte, waren sie schon wieder verschwunden gewesen. Beckett hatte sie bereits in Windeseile weggewischt. Lange würde, das aber nicht mehr funktionieren können. Esposito und Ryan kamen zurück. Eine Menge Fotos brachten sie mit. Überall war es zusehen. Blut, tiefrotes Blut. Bevor nur einer der Beiden was sagen konnte, war die Autorin schon verschwunden. Er hatte also recht gehabt. Sie war noch immer nicht über ihr Trauma hinweg. „Macht mal ohne uns weiter“ wies er seine Kollegen an, woraufhin er seiner Partnerin hinterherlief.

Wo sie war, konnte er sich bereits denken. Sie war in dem Nebenzimmer verschwunden. Dort war sie immer, wenn sie allein sein wollte. Es war zu einem ungeschriebenen Gesetz geworden, dass kein Einziger diesen Raum betreten durfte, wenn sie da drinnen war. Er hatte dieses Gesetz schon das ein oder andere Mal gebrochen gehabt. Das hatte nie gut für ihn geendet. Doch dieses Mal war es einfach anders. Dieses Mal würde er sich nicht abwimmeln lassen. Er würde so lange bleiben, bis sie einknicken würde. Ohne zu klopfen, trat er ein. Sofort drehte sie sich zur Türe herum. Sie wollte wissen, wer sie da besuchen kommen würde. Sie hatte mit Lanie gerechnet, nicht mit ihm. Aber auch über seine Anwesenheit war sie ziemlich froh, auch wenn sie das niemals zugeben würde. „Rodgers.. Was wollen Sie hier?“, fuhr sie ihn an.

*Diese Stimme...* Sie war total aufgelöst. Das konnte man ihr auch ansehen. „Ich sehe doch, dass Ihnen nicht gutgeht. Lassen Sie sich doch von uns helfen“, versuchte er es ein weiteres Mal. Das hatte ihr jetzt noch gefehlt. Dass er sich in ihre Privatangelegenheiten einmischte. „Mir geht's gut! Ich brauche keine Hilfe!“, lehnte sie es weiterhin vehement an, Hilfe anzunehmen. Er hatte mit einer solchen Erwidern und Gegenwehr gerechnet. Aufgeben kam aber nicht infrage: „Klar und ich bin Millionär.“ War eigentlich auch nicht gelogen. „Wenn es Ihnen gutgeht, dann können Sie ja wieder rauskommen und uns bei den Ermittlungen helfen“, forderte er seine Partnerin auf. Ihre Reaktion gab ihm die Antwort, die er erwartet hatte. „Sie haben mir das letzte Mal beigestanden, lassen Sie mich doch jetzt Ihnen helfen“, flüsterte er ihr zu. Die weichen Worte ließen alle Dämme bei ihr brechen.

„Ich..“. Mehr sprach sie nicht. Sie konnte einfach nicht. „Warten Sie hier, sprach er und verließ kurz den Raum, sie war allein. Sie hatte Zeit, ihre Gedanken zuordnen. Es stellte sich aber als ein großer Fehler heraus. Sofort hatte sie wieder Bilder im Kopf: *Überall war Blut. Blut und noch mehr Blut. Egal, wo sie auch hinblickte. Überall war es zusehen. Die rote Flüssigkeit war wie das Meer auf dem Boden verteilt. Sie war am Ertrinke..*

„So, wir können jetzt gehen“, riss er sie aus ihrem Tagtraum hinaus. „Was?“, hatte sie ihn nicht kommen hören. „Wir beide haben Feierabend. Wir werden deswegen einen kleinen Ausflug machen“, war das Einzige, was er erwiderte. Sie verstand nicht ganz: „Wie meinen Sie das?“ „Das werden Sie dann schon sehen. Kommen Sie schon!“, forderte er seine Partnerin auf. Wenige Minuten später saßen sie in Alexs Auto. Sie waren dabei, die Stadt zu verlassen. Wohin sie fahren würden, wusste sie noch immer nicht: „Rodgers, wo..“. Er unterbrach sie: „Wie oft soll ich dir eigentlich noch sagen, dass wenn wir allein sind, dass du mich ruhig Alex nennen kannst?“ Stimmt, das hatte er gesagt gehabt. Sie hatte das nie für nötig gewesen, schließlich waren sie nur Partner. Zumindest von ihrem Standpunkt ausgenommen. *Doch jetzt wo...* „Also gut Alex, wohin bringen Sie mich?“, blieb sie noch immer auf Abstand. Würde sie ihn jetzt duzten, würde sie ihre freundschaftlichen Gefühle zugeben. *Freundschaftliche Gefühle* schoss ihr durch den Kopf.

Alex bemerkte ihre Unsicherheit. Er ging deswegen auf ihre Unpersönlichkeit nicht weiter ein: „Ich bringe Sie raus aus der Stadt, wie sie es mittlerweile mitbekommen haben.“ „Aber wohin genau bringen Sie mich?“, wollte sie selbstverständlich wissen. „In das Haus meiner Mutter, welches sich in den Hamptons befindet“, sagte er, als wäre es das Normalste der Welt. „Aber..“, versuchte sie zu widersprechen. „Nichts aber! Ich sehe doch, dass es Ihnen nicht gutgeht. Sie brauchen Abstand“ war die Diskussion damit für ihn beendet. Sie hingegen gab auf. Sie wusste, wenn er sich was in den Kopf gesetzt hatte, dann..

„So, da wären wir“. Sie war doch tatsächlich eingeschlafen. Bevor sie aussteigen, wandte er sich noch einmal an sie: „Ihr Zeug ist im Kofferraum.“ Lanie war heimlich in ihrer Wohnung gewesen. Mit ihrer Wut im Bauch stieg sie aus. *Das wird ein Nachspiel haben Frau Doktor!* schmiedete Kate bereits Rachepläne. Gemeinsam betraten sie das riesige Haus. Sofort war sie erstarrt gewesen. Überall waren Fotos. Fotos von Martha und sämtlichen Stars wie John Clapton, dem deutschen Sänger Udo Jürgens und vielen mehr. Sie war selbst eine berühmte Persönlichkeit, hatte aber niemals solche Weltstars kennenlernen können.

„Wenn Sie wollen, stellt Ihnen meine Mutter den einen oder anderen Ihnen bestimmt gerne vor“, bemerkte er ihr Neugierde. Sie blickte ihn an: „Das würde sie?“ „Bestimmt. Sie kennen doch mittlerweile meine Mutter. Sie ist dahingegen immer offen“ blickte auch er sie an. Beide verfangen sich jeweils in den Augen des Anderen. Immer näher kamen sich die Beiden. Aber als Kate bemerkte, was gerade vor sich ging, da brach sie schnurstracks den Augenkontakt wieder ab. Alex merkte schnell, was vor sich ging:

„*Kommen Sie. Ich zeige Ihnen jetzt hier Zimmer..*“



## Entspanntes Wochenende?

Ob das eine gute Idee war, vermag sie nicht zuzusagen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt wusste sie es einfach noch nicht. Klar, ihr *Partner* hatte ja in gewisser Weise auch recht. Ihr ging es nicht gut. Das Gesehene konnte sie nicht einfach so herunterschlucken. Das gab ihm aber noch lange nicht das Recht, sie raus aus der Stadt zu schleppen und hier her zu entführen! Mit den aufgerissenen Augen lag sie da. Stundenlang ging das schon so. Schlafen konnte sie einfach nicht. Sofort würde sie wieder diese Bilder in den Kopf bekommen. *Überall war Blut. Blut und noch mehr Blut. Egal, wo sie auch hinblickte. Überall war es zusehen. Die rote Flüssigkeit war wie das Meer auf dem Boden verteilt. Sie war am Ertrinke..*

„Beckett!“ Sie war also doch eingeschlafen gewesen. Viel Wasser hatten ihre Tränendrüsen verlassen und den Weg auf die weiche Matratze gefunden. Nur schwer hatte er es geschafft, sie aufzuwecken. Er riss sie wortwörtlich aus einer tiefschwarzen Blase. Sie schlug wild um sich. Sie wollte einfach das Geschehene verdrängen. Sie scheiterte. Kate hatte Alex nicht bemerkt. Sie traf ihn eiskalt am Kinn. Ihr Opfer ging sofort zu Boden. Erst jetzt wurde ihr das Ausmaß ihrer Panikattacke bewusst. Sie hatte ihren Begleiter getroffen und das nicht zu leicht. Wimmernd saß er einfach da. Wusste nicht wie ihm geschehen war, total überrascht war von dieser Attacke gewesen.

Er ließ sich aber davon nicht wirklich beirren. Binnen weniger Sekunden war er wieder aufgestanden. Sie hingegen war total beängstigt. Was würde jetzt geschehen? Würde er sie jetzt anschreien? Sie schlagen?. Nein, nichts dergleichen geschah. Er saß einfach da, sah ihr in die Augen. Leicht lächelte er: „Du hast mich echt überrascht. Hätte niemals gedacht, dass du so hart zuschlagen kannst.“ Sein Grinsen wurde immer breiter. Er lachte. Nicht über sie, nein, über sich selbst. So langsam ließ sie ihre Blockade fallen. Ihr Herzrasen war verschwunden. Sie hatte sie wieder beruhigen können. „Und ich hätte gedacht, du würdest nicht so leicht zu überraschen sein“, erwiderte sie keck und dachte zurück an eins ihrer ersten Gespräche:

*„Wissen Sie, ich liebe es zu Feiern, Weihnachten, Silvester und so weiter. Aber Überraschungen kann ich gar nicht leiden. Überraschungsgesamtagstagesfesten zum Beispiel. Ich kriege jedes Mal einen Schock, wenn ein Dutzend Leute aus den Ecken springen und schreien HAPPY BIRTHDAY!. Mittlerweile kann ich nicht mehr so leicht überrascht werden!“* Das hatte er einst gesagt gehabt. „Anscheinend lag ich falsch“, war seine einzige Antwort. Daraufhin sagte niemand mehr was. Beide starrten sie nur an. Beckett war die Erste, die das nicht mehr aushalten konnte: „WAS?“ Er reagierte nicht. Zu sehr war er von dieser Frau fasziniert. Sie fing an, mit den Händen herumzufuchteln: „Erde an Alex? Weilst du noch unter uns?“

Erst jetzt fiel ihr auf, dass sie ihn doch tatsächlich geduzt hatte. „Was?“, war er zurück im Hier und Jetzt. „Ich wollte wissen, was los ist?“, wiederholte sie ihre Frage. Eine Antwort darauf geben konnte er jedoch nicht. Es würde nur ihre bröcklige Freundschaft in Gefahr bringen. „Ich hab mich nur gewundert...“, sprach er langsam. „Gewundert? Worüber denn?“, wurde Kate langsam ungeduldig. Er benötigte einige Sekunden für eine Ausrede: „Du hast mich zum ersten Mal geduzt...“ „Du hast doch damit angefangen!“, verteidigte sie sich. Da war sie wieder. Die angriffslustige Kate. Er erwiderte ihr trotzig: „Das machen Partner eben so!“ „Partner? Seit wann sind wir bitteschön Partner geworden?“, konnte sie das Gesagte nicht glauben. *Indem Moment als du in mein Leben getreten bist* schoss es Alex durch den Kopf. „Äh, seit du meine Mitarbeiterin geworden bist?“, erwiderte er jedoch etwas anderes. „Ich deine Mitarbeiterin? Wenn dann arbeitest du für mich!“, widersprach sie ihm. Auf ihre Aussage war er nicht vorbereitet: „Inwiefern..?“

Ihre kecke Erwiderung: „Als Muse natürlich!“

Es wurde einigermäßen ruhige Nacht. Nachdem späten Besuch ihrer männlichen *Muse* hatte sie doch tatsächlich ruhig einschlafen können. Eine Tatsache, welche sie sich niemals eingestehen könnte und auch würde. Was sie auch niemals zugeben würde ist, dass sie die Anwesenheit ihres *Partners* ziemlich genoss und sich dann wohlfühlte. Empfund ebenso, würde das ebenfalls nicht zugeben. Selbst wenn er es wollte, tat er es nicht. Zu groß war die Angst vor ihrer Reaktion und Zurückweisung. Er wollte ihre Freundschaft einfach nicht aufs Spiel setzen. Dafür war sie ihm einfach zu wichtig geworden. Gemeinsam hatten sie schon das ein oder andere Mal was ziemlich Heftiges erleben können. Die Bombe. Der Mordfall seines Vaters und so viel mehr..

Erst der Sonnenschein brachte die beiden aus ihren Betten. Sie war als Erstes unten. Auch wenn sie sich nicht sofort zu Recht fand, deckte sie den Tisch. Das war sie Alex zumindest schuldig. Ihretwegen hatte er sich die halbe Nacht um die Ohren geschlagen. „Das wäre doch nicht nötig gewesen“, waren seine ersten Worte des Tages.

*Aha, der Langschläfer ist also wach..* traute sie ihren Augen nicht. Total baff stand sie da. Wie vom Blitz getroffen, gaffte sie ihn an. *Was für ein Körperbau...* Sie rüttelte sich und kam in die Realität zurück. „Wer sagt denn, dass hier für dich ist?“, deutete Beckett auf den großen Esszimmertisch. „Warum sonst solltest du für zwei Personen decken?“, deutete er auf die beiden Teller. „Wer weiß, vielleicht erwarte ich einen Gast?“, beharrte sie weiter auf ihrer Aussage, „Ein Date in meinem Haus? Ohne mit mir das abzuklären?“, grinste er sie schief an, „Wer ist denn der– oder diejenige Glückliche?“

„Du jedenfalls nicht“. Kate setzte sich hin, Alex tat es ihr gleich. Beide versanken in ihren eigenen Gedanken. Alex war dies Mal der Erste, der sprach: „Wie geht es dir?“ Sofort wurde er von Kate angestarrt. „Ja, ich weiß, hier geht es um deine Privatsphäre und so weiter... Aber...“, versuchte er sich zu erklären. Kate musste schmunzeln..*Das irgendwie schon süß...* „Aber du machst dir nur Sorgen“, beendete sie seinen angefangenen Satz, „Schon klar.“ Natürlich würde die Autorin so reagieren. Zumindest dachte sich das der Cop aus New York City. Er lag aber falsch: „Ich konnte schlafen, zumindest teilweise. Aber manchmal mal, da... Da bekomme ich wieder diese Bilder in den Kopf.. Ich..“ Sie brach ab, weitersprechen konnte sie einfach nicht mehr. Alex bemerkte ihr Unbehagen. Er handelte sofort: „Hey..“ Sie richtete ihren Blick auf ihn aus. „Du bist nicht alleine, hörst du? Wir stehen das durch, **gemeinsam!**“, versprach Alex ihr.

*Gemeinsam* schoss es ihr durch den Kopf. Was meinte er damit?. Was wollte er damit ausdrücken?

Sie versank immer mehr in ihren Gedanken. So auch in seinen Augen. Egal was sie machte, sie konnte einfach nicht ihre Augen von ihm lassen. Ihm erging es aber genauso. Desto länger die beiden sich anstarrten, desto näher kamen sich die beiden. Keiner der beiden aber bemerkte das so richtig. Beiden war es egal gewesen. Nur immer in den Augen des jeweils Anderen verfangen, rasten ihre Lippen unaufhaltsam aufeinander zu. Niemand konnte das mehr stoppen. Doch. Jemand gab es doch. Sie. Kate realisierte in allerletzter Sekunde, was gerade vor sich ging und erhob sich in Windeseile.

„Zeigst du mir mal das Meer?“, versuchte sie die Peinlichkeit zu überspielen. Total überfordert von der hiesigen Situation benötigte Alex einige Sekunden, um zu verstehen, was gerade vorgefallen war. „Äh.. Was? Ja, natürlich“, stand er ebenfalls auf, „Komm mit.“ Er lief voraus, darauf achtend Abstand zuhalten. Damit hatte sie schon gerechnet gehabt.

*Ich bin echt dämlich! Nächstes Mal mache ich den gleichen Fehler nicht..* wurde Kate ihr Fehler zu spät bewusst.

## *Der Neue*

Tags darauf brachen sie wieder auf. Sie wollte ihrer ‘Kollegen’, damit waren Espo und Ryan gemeint, bei den Ermittlungen helfen. Sie wollte das Schwein fassen, der das der armen Frau angetan hatte. Einfach mal so eine hochschwangere Frau töten. Welch ein Monster muss man denn sein, um eine solche Grausamkeit zu begehen? Eine Frage, welche er sich auch immer wieder am stellen war. Wie konnte man ihr das bitteschön antun?. Er meinte nicht das Opfer, nein, er meinte sie: Beckett. Wer war in der Lage, Kate solche Missetaten anzutun? Wer der Täter war, konnte man bis heute nicht sagen. Zumindest sagte das die Akte.

„Und man weiß wirklich nicht, wer sie.. Nun ja..“ „Vergewaltigt hat?“, vollendete Lanie Alexs Satz, „Die Polizei nicht.. Aber ich glaube, sie weiß es.“ Überrascht blickt er sie an: „Du meinst doch nicht etwa?“ Sie nickte: „Sie deckt ihn, wer auch immer es ist.“ Natürlich wusste die Gerichtsmedizinerin, wer die Tat begangen hatte. Aber wer es war, das würde sie Rodgers nicht sagen. Das war sie ihrer Freundin schuldig. Auch wenn sie Kate dahingegen nicht verstehen konnte, so war es noch immer die Entscheidung ihrer Busenfreundin. „Wie..“, konnte er es nicht nachvollziehend. „Wenn du es wissen willst, sprich mit ihr. Vielleicht sagt sie es dir ja“ war Lanie damit das Thema beendet und ging.

Die Ermittlungen im aktuellen Fall gingen nur schleppend voran. Eine Tatsache, die sie wirklich störte. Um so länger sie brauchten, eine brauchbare Spur zu finden, um so mehr Zeit hatte der Täter über all die hohen Berge diese Welt zu verschwinden. „Sag mir, dass wir, dass wir eine Spur haben!“, war Alex hinter ihr aufgetaucht.

Binnen weniger Sekunden hatte sie sich von ihm abgewandt. Seit sie zurück aus den Hamptons waren, hatten sie kein einziges Wort miteinander gewechselt. Zu peinlich war die dortige Szene gewesen. Anblicken konnte sie ihn einfach nicht mehr. Sofort würde sie wieder in seinen Augen versinken. Etwas, was sie jetzt nicht gebrauchen konnte. „Tatsächlich haben wir doch was gefunden“, erwiderte Espo die Frage seines Vorgesetzten. Er deutete auf das Bild an dem Whiteboard: „Das ist Jay Müller. Mehrfach vorbestraft, Körperverletzung, versuchter Totschlag und sexuelle Belästigung.“ Nickend antwortete Alex: „Haben wir eine Anschrift von ihm?“ „Nein. Er ist obdachlos, war öfters in Heimen untergebracht, wurde aber immer wegen Ruhestörung herausgeworfen“, meinte Ryan, „Ich habe vom Leiter eines Heims erfahren, dass Müller eine waschechte Wasserratte ist. Er muss stets in Nähe von Wasser sein.“ Kate drehte sich wieder herum: „Dann wird er vielleicht am Hudson Pier sein.“

Eine Vermutung, die total ins Schwarze traf. Am genannten Ort war der Täter aufzufinden. Er hatte sich in der Nähe eines bekannten Lokals eingerichtet gehabt. Sie fanden ihn nahe der Abfälle. Dort versteckte er sich vor aller Welt und dessen Augen. Aber einfach so aufgeben kam für Müller nicht infrage. „NYPD, bleiben Sie sofort stehen!“, hechten Ryan und Espo dem Flüchtigen hinterher. Ein Rechtshaken hier, ein Linkshaken da. Im naheliegenden Wald verloren sie ihn schließlich wieder. Müller dachte schon, er wäre in Sicherheit. Doch da hatte er die Rechnung ohne Beckett gemacht. Wie aus dem Nichts tauchte sie auf. Sie warf ihr Opfer zu Boden, mit einem solchen Bodycheck, wie Alex von einer Frau noch nie gesehen hatte. „Jay Müller, Sie sind verhaftet! Sie haben das Recht zu schweigen, alles was Sie sagen, kann und wird vor Gericht gegen Sie verwendet werden!“, wies sie den Verdächtigen daraufhin an.

„Gib zu, du hast das genossen“. Sie waren mittlerweile zurück auf dem Revier. Hämisch grinste sie ihn an: „Was? Ich doch nicht!“ Sie gingen gemeinsam in den Verhörraum. Als sie dann vor ihm stand, war ihre gute Laune verschwunden. Einfach so. Nur in dem sie den Verdächtigen angeblickt hatte. Jay Müller hatte eine widerliche Ausstrahlung. Mit einem sturen Blick starrte der Verdächtige die Glasscheibe an, in welche er sich sehen konnte. „Jay Müller, geboren in Deutschland, aufgewachsen aber hier in den Staaten“, begann Alex mit der üblichen Vorgehensweise. Kate setzte dort an, beide kamen sie aber nicht weit, mehr aus ihm herauszubekommen.

„Ich will einen Anwalt“ waren ihnen damit die Hände gebunden, als er dies aussagte. Sie verließen frustriert den Raum. „Lasst mich raten, ihr beide seid aufgelaufen“, war Javier, der Erste der dem Traumduo über den Weg lief. „Wie eine Flunder hat er uns zusammengefaltet“, bestätigte Alex die Vermutung seines langjährigen Kollegen. Espo musste grinsen, auch wenn er es versuchte zu verstecken. „Das ist nicht lustig!“, regte sich Kate über ihren Kollegen auf. „Entschuldigung, aber es hat einfach Spaß gemacht, euch beiden beim Untergang zuzuschauen“, erwiderte er und fing dann anzurennen. Alles ging so schnell, dass Alex nicht mehr reagieren konnte. Erst als der Latino verschwunden war, war ihm bewusst geworden, was er meinte. „Dieser kleiner hinterhältiger Wicht...“, schwor sich der Detective des Morddezernats innerlich an einem gewissen Javier Esposito Rache.

„Rodgers“. Die Stimme seines Vorgesetzten holte ihn zurück in die Realität. „Ja Sir? Was gibts?“ drehte Alex sich, wie Kate herum. Da stand er. Direkt neben ihm. Detective Demming. Der Idiot des Raubdezernats. „Ryan fällt die nächsten Monate aus. Demming wird seinen Platz nehmen“, entgegnete Captain Montgomery. Hatte Alex das gerade richtig gehört? Demming wird sein neuer Kollege? *Was zum Teufel..* kam Alex mit dem Gedanken nicht klar. Kate hingegen war darüber ziemlich froh. Endlich mal Ruhe vor dem besserwisserischen Iren. Dennoch war sie neugierig: „Sir, bei allem Respekt, aber was ist mit Ryan?“ „Er ist aktuell mit einem hitzigen Undercoverfall betraut“ war das Einzige, was Montgomery sagte, woraufhin er sich dann umdrehte und ging. Beckett war mit Rogers und Demming alleine.

Von dort an begann eine sehr chaotische Zeit. Aufgrund der Tatsache, dass Esposito und Rodgers nicht mit Demming zuarbeiten wollten, arbeitete dieser mit Beckett zusammen. Auch wenn Alex das überhaupt nicht passte, so konnte er seinen besten Freund ja auch nicht einfach dazu zwingen. Recht schnell bemerkte man, dass sich Demming und Beckett gut verstanden. Sie lachten oft miteinander, saßen oft zusammen im Old Haunt. Alex machte das total stutzig. Er wandte sich deswegen an die beste Quelle, wenn es um Beckett ging: „Läuft zwischen den beiden was?“ Total erschrocken verlor die Gerichtsmedizinerin fast das Gleichgewicht. Sie antwortete ihm, erst als sie sich wieder etwas beruhigt hatte: „Wie bitte?“ Alex wiederholte seine Frage: „Beckett und Demming? Läuft zwischen den beiden was?“ Kaum hatte er das ausgesprochen, fing Lanie lautstark anzulachen.

„Was ist denn daran so lustig?“, verstand Alex ihre Belustigung nicht so wirklich.

Lanie musste so stark lachen, dass ihr sogar die Tränen kamen: „Das soll doch jetzt ein Scherz sein, oder?“ Alex schüttelte mit dem Kopf: „Warum sonst sollten die beiden..“ Lanie unterbrach ihn: „Du bist eifersüchtig.“ Jetzt war Alex derjenige, der lautstark lachen musste. Ungläubig blickte Lanie ihren langjährigen Freund an. Sie kannte ihn ja mittlerweile ziemlich lange. Sie wusste, wenn er ihr etwas vormachen wollte. „Ich und eifersüchtig? Dass ich nicht lache!“, sprach der alleinerziehende Vater, als er sich wieder beruhigt hatte. Lanie schmunzelte lediglich: „Wenn du meinst..“

## *Anruf aus'm Nix*

So zogen die Tage ins Lande hinein. Ryan war noch immer nicht gekehrt und Espo und Alex arbeiten noch immer zusammen. So auch Beckett und Demming. Eine Tatsache, welche Alex nicht zugefallen schien. Jeder bemerkte das, der nur in seiner Nähe befand. Jeder, bis auf eine. Die Frau, die ihn eigentlich als Muse benutzte. Doch auch als Muse hatte er anscheinend ausgedient gehabt. Die enge Verbindung, welche sie zueinander hatten, war verschwunden. Einfach so. Auch wenn er versuchte sich damit abzufinden, er konnte es einfach nicht. Dennoch wusste er, dass er verloren hatte. Er zog sich immer weiter zurück, so auch vor seiner Familie.

„Alex, was ist denn los?“. Martha war diejenige, welche diese Frage stellte. So hatte sie ihren Sohn noch nie erlebt. Eigentlich dachte sie, sie würde ihn in- und auswendig kennen. Doch anscheinend lag sie falsch. Der Polizist hob den Kopf und blickte seiner Mutter ins Gesicht. *Sollte er ihr die Wahrheit sagen?* fragte er sich selbst. Schon immer konnte er mit ihr reden, wenn ihn etwas bedrückte. Doch dieses Mal war es anders. „Ach.. Es nur der neue Fall, der mich so runterzieht..“, begann er zu erzählen. Er schüttete sich ein Glas mit Scotch ein. „Um was geht es denn?“, gab Martha nicht klein bei. Bevor er seiner Mutter antwortete, nippte er noch an seinem Glas: „Ein Kind wurde kaltblütig erschossen. Nur, weil es am falschen Ort zur falschen Zeit war.“

Das war nicht gelogen. Das war tatsächlich der aktuelle Fall des Teams gewesen. Martha nickte: „Ich verstehe. Mich würde das genauso mitnehmen, wie dich“ „Würde?“, entgegnete ihr Sohn „Ich bin ja kein Cop, sowie du“, zwinkerte sie ihrem Sohn zu: „Und du eigentlich auch nicht.“ Zum ersten Mal, seit langer Zeit musste Alex wieder einmal grinsen: „Lass das bloß nicht Beckett hören. Sie wird mich umbringen.“ „Apropos..“, wechselte die Schauspielerin das Thema, „Wie geht es eigentlich deine Partnerin?“. So war seine Mutter eben nun mal. Direkt und offen. Sie traf immer seine wunden Punkte. Eine Eigenschaft, die er an hier hasste. Obwohl er seine Mutter natürlich über alles liebte. „Sie ist nicht mehr meine Partnerin“, gestand er niedergeschlagen.

„Wie meinst du das?“, verstand Martha nicht ganz. Alex schüttete sich erneut Scotch ins Glas. „Sie ist mit Demming zusammen. Die Beiden sind ein Paar. Kate hatte mich deswegen gefragt, ob ich mit Javier zusammen arbeiten würde.“ Martha nickte: „Und du hast keine Probleme damit?“ Alex zuckte mit der Schulter: „Wieso sollte ich?“ Er trank das Glas auf Ex leer. Bevor seine Mutter ihm noch weitere Fragen stellen konnte, erhob sich der alleinerziehende Vater vom Sofa. Doch urplötzlich klingelte sein Telefon. Überrascht blickte der Polizist auf die Uhr. Es war bereits nach zehn Uhr abends. Wer rief noch um diese Zeit an? *Bestimmt ein neuer Fall* schoss ihm durch den Kopf.

„Ist das jetzt denen Ernst?“, hatte Martha wohl denselben Gedanken, wie er selbst. „Mutter, bitte?“, bat er seine Mutter um Ruhe. Sie nickte: „Ich bin ja schon still.“ Er griff nach dem Apparat. Schließlich sah er den Überraschungsanrufer. Sowohl er, als auch seine Mutter lagen mit ihrer Vermutung falsch. Nicht das Revier rief ihn an. Es war Kate Beckett höchstselbst. Binnen Sekunden, nachdem er das realisiert hatte, nahm er sofort ab. Um den Fragen seiner Mutter aus dem Weg zugehen, meldete er sich mit: „Rodgers.“ Am anderen Ende der Leitung war nur ein Rauschen zu hören. So langsam machte er sich Sorgen. Er verließ denn Wohnbereich, gefolgt von seiner Mutter. Das war einfach so typisch für sie. Überall musste sie sich einmischen. Er drehte sich um und wollte sie wegschicken.

„Alex.. Ich..“, sprach die Autorin zum ersten Mal. In ihrer Stimme hörte er Verzweiflung. Das hatte er schon einmal mitbekommen. *Als sie...* Ruckartig warf er seine Mutter aus seinem Büro hinaus. Er wollte alleine mit Kate telefonieren: „Kate, was ist los? Ist alles in Ordnung?“ Wieder keine Reaktion von ihr. Doch dieses Mal konnte er sie weinen hören. „Kate, wo bist du? Ich komme zu dir!“, versuchte er es erneut. Wieder antwortete sie ihm nicht. „Kate, bitte.. Ich möchte dir doch nur helfen..“, gab er beinahe auf. Kate war ruhig geworden.

Sie weinte auch nicht mehr. Zumindest dachte er das. Wieder lag er falsch. Nur Augenblick später brach sie wieder in Tränen aus: „Ich bin Zuhause..“. Noch nie war er so schnell auf den Straßen der New Yorker Innenstadt unterwegs gewesen. Nicht einmal als im Einsatz war. Nachdem er das Telefonat beendet hatte, riss er seine Zimmertüre auf, schnappte sich seine Autoschlüssel und verließ die Wohnung. Alles ging so schnell, das Martha überhaupt nicht mehr dazukam, ihn aufzuhalten. Zehn Minuten später stand er vor ihrer Türe. *Wenn der Captain morgen herausfindet, dass ich..* wurde ihm bewusst, dass er es mit der Geschwindigkeit etwas übertrieben hatte. Weiterhin in seinen Gedanken konnte er nicht verbleiben. Die Wohnungstüre wurde aufgerissen. Kate fiel ihm wortwörtlich um den Hals. Alles ging so schnell, dass Alex erst überhaupt nicht reagieren konnte.

Das Einzige, was er sagen konnte, war: „Was ist passiert?“ Er drückte sie leicht von sich weg. Er wollte ihr in die Augen sehen können. Ihr liefen noch immer die allergößten Kullertränen hinunter, welche er jemals in seinem Leben gesehen hatte. Nicht einmal Alexis hatte so stark weinen müssen. „Er hat... Er..“, versuchte sie sagen, konnte jedoch nicht weitersprechen. Es ging nicht. Sie wollte nicht. Alex gab aber nicht so einfach auf. „Er hat was?“, versuchte er sie zu überzeugen, „Wer hat dir was angetan?“ Mittlerweile hatte Alex die Bestsellerautorin in ihre eigenen vier Wände geschoben. Es musste ja nicht jeder mitbekommen. Es könnte vielleicht ein Paparazzo auftauchen.

Kate sprach tatsächlich wieder: „Tom.. Er hat mich betrogen.. Er..“ Sie brach erneut ab. Zu tief saß der Schmerz bei ihr. Noch immer hatte sie diese widerlichen Bilder im Kopf. Jene Bilder, die sie sah, als sie Toms Schlafzimmer betrat und.... Schlagartig verlor sie ihr Gleichgewicht. Sie erwartete bereits einen harten Sturz auf dem Boden, doch sie spürte nichts der gleichen. Alex hatte sie aufgefangen. „Willst du etwa fliegen lernen?“ grinste er sie schelmisch an. Für einen Augenblick vergaß sie alles um sich herum. Wie sehr sie doch dieses Grinsen liebte. Das Grinsen eines Zwölfjährigen mit Zuckerschok. Sie konnte sogar kurz lächeln. Doch so kurz diese Zeit auch war, die Dämonen waren in Windeseile wieder da.

Sie versank wieder in ihrer inneren Hölle. Immer wieder sah sie denselben Film. *Tom und diese...* Aber plötzlich hatte sie das Gefühl, zu fliegen. Rasch öffnete sie wieder ihre Augen. Alex hatte sie tatsächlich hochgehoben und ging schnurstracks in Richtung ihres Schlafzimmers. Auch wenn sie sich dagegen wehren wollte, so konnte sie es einfach nicht. Zu schwach war sie gerade. Schlagartig wurde sie hundemüde. Als Alex sie auf ihr Bett gelegt hatte, war sie bereits eingenickt gewesen. Langsam deckte er sie zu. Sie zitterte leicht. Doch als sie die Wärme spürte, lächelte sie leicht. Er beobachtete sie dabei. Ewigkeiten könnte er das machen. Doch jetzt musste er erst einmal das Schwein namens Tom Demming finden. Er drehte sich gerade um und wollte das Zimmer wieder verlassen. Er wollte sie verlassen. Doch griff eine zierliche Hand nach ihm:

„Bitte bleib bei mir.“

## ***Mordfall Castle***

Sie zog sich zurück, genau wie Alex es erwartet hatte. Sie schloss ihn aus. Sie wollte Abstand haben. Sie musste mit dem Erlebten alleine klarkommen müssen. Er konnte hierbei nicht helfen. Zumindest war das ihre Aussage ihm gegenüber: „Außerdem muss ich das Buch fertig schreiben. Ich bekomme sonst Ärger mit dem Verlag“. Urplötzlich war sie verschwunden. Von einem zum andern Augenblick wie vom Erdboden verschluckt, sie war einfach nicht mehr da. Als Alex jedoch aufs Revier kam, war er aber da. Der Mann, der für ihr Leiden verantwortlich gewesen war. Schnellen Schrittes marschierte er auf sein Ziel hinzu. Doch kurz bevor er sein Ziel erreicht hatte, wurde er zurückgezogen.

„Na Rodgers, haben Sie mich vermisst?“, war Ryan der Übeltäter. Alex versuchte sich loszumachen. Er wollte Demming eine reinhauen. Er kam aber nicht dazu. Das A-Loch war verschwunden. *Gut für dieses hinterhältige..* schoss Alex durch den Kopf. Er wendete sich wieder zu seinem Kollegen und fing anzulachen: „Ich und dich vermissen? Soll das ein Witz sein?“. So verging wieder eine halbe Ewigkeit. Niemand hörte mehr was von ihr. Sie musste ihr Buch fertig schreiben. Niemand hatte sie dabei zu stören! Das hatte die Autorin mittels Lanie verkünden lassen. Soweit die offizielle Fassung. Doch es gab noch einen anderen Grund, warum sie ihren Freunden auf dem Revier fernblieb.

Das wusste natürlich keiner. Nur sie selbst. Sie musste mit sich ins Reine kommen und das Vorgefallene erst einmal verdauen. Den Tod von Josh. Die Bombe. Das Drama mit Tom. Die gemeinsame Zeit mit Alex.

Den Winter, den sie gemeinsam durchgestanden sind. Eine Zeit, welche für sie beide nicht einfach war und auch immer sein würde.. Er hatte jener Jahreszeit seinen Vater verloren. Sie hatte ihr... Nein, weiter darüber nachdenken wollte sie nicht. Sie konnte es einfach nicht. Zu groß war wieder die Gefahr, dass sie erneut in das tiefe Loch fallen würde. Jenes Loch, aus dem er sie gezogen hatte. Sie musste schmunzeln. Zurück erinnerte sie sich an die wundervolle Zeit in den Hamptons..

Urpötzlich fing ihr Telefon an zu brummen. *Wenn man von Teufel denkt* ging es ihr durch den Kopf. Sie nahm widerwillig das Telefonat an. „Hey Kate..“, wurde sie überrascht. Alex hat aufgelegt und ihr eine Nachricht hinterlassen: „Ich weiß, du hast gesagt, du willst nicht gestört werden möchtest, aber..“ Er unterbrach kurz und legte eine Atempause ein. „Und ja ich weiß, dass du jetzt wieder die Augen verdrehen wirst, aber... Aber es würde mich ziemlich freuen, wenn du zurückgekommen könntest.. Zumindest für diesen Fall.. Es ist ja schließlich unser einjähriges Jubiläum“, er legte wieder eine kurze Pause ein, „Kannst dich mal melden.“ Er hatte recht.

Genau vor einem Jahr war ihr erster gemeinsamer Fall gewesen. Es war der Tag, nachdem er damaliger Freund Josh ermordet worden war. *Wie die Zeit doch verfliegt...* Die Bitte ihres Partners, ihrer Muse, konnte sie nicht ausschlagen. Auch wenn ihr Inneres tobte, erhob sie sich von ihrem Stuhl, schaltete den Computer ab und schnappte sich ihr Schlüsselbund.

---

„Wer kommt denn da angeschlichen?“, war Ryan derjenige, der so arrogant auf ihre Ankunft reagierte. „Ryan?“, mischte Lanie sich ein. „Ja, Lanie?“, wandte er sich an die Gerichtsmedizinerin „Halt die Klappe“. Als sie die Stimme ihrer besten Freundin hörte, musste sie grinsen. Wie sie das vermisst hatte. *Genauso wie ihn..* gestand sich die Autorin selbst ein. „Was hat der Brite jetzt schon wieder angestellt?“, tauchte der Vermisste hinter ihr auf

„Wie oft soll ich es noch sagen? Ich bin kein Brite! Irland gehört nicht zu Großbritannien! Wir sind ein unabhängiges..“, war Ryan erzürnt. Esposito unterbrach den Wutanfall seines Partners: „Komm mal runter. Wir wissen das und weißt du auch woher? Du hast es schon zig oft Mal erzählt.“ Alex beachtete seine Kollegen nicht weiter. Seine Aufmerksamkeit widmete er ganz ihr: „Schön, dass du hier bist“ Sie grinste. *Irgendwie ist das schon süß* schoss es ihr durch den Kopf. „Wenn du mich so nett fragst, kann ich schlecht Nein sagen, oder?“, grinste sie ihren Partner an. Wieder hatte die Gerichtsmedizinerin mitgehört: „Warte, was? Alex Rodgers hat jemand gebeten, um..“ Mitten im Satz brach sie ab und verstummte. Der leitende Ermittler warf ihr einen finsternen Blick zu.

Dann wandte er sich wieder Beckett zu: „Und wie geht dein Buch voran?“ Sie wusste, dass diese Frage kommen würde. Mittlerweile wusste sie ja, dass er ein kleiner Fanboy war: „Es geht voran, langsam, aber es geht voran.“ Die Beiden warfen sich vielsagende Blicke zu, bis sie von Esposito unterbrochen wurden. Schon wieder. „Apropos Buch, du hattest Recht Rodgers. Das Opfer ist genau auf die Art und Weise gestorben, wie..“, meinte Espo. Er wurde dies Mal aber unterbrochen. Kate war die Übeltäterin: „Wie wer?“ Mürrisch erwiderte der Latino: „Hättest du mich mal aussprechen lassen, dann.“ Erneut wurde er unterbrochen, dies Mal aber von Alex: „Sag uns doch einfach, was du zusagen hast.“

Esposito zog die Luft ein, kam dann aber der Aufforderung seines Vorgesetzten nach: „Wie du vermutet hattest, ist das Opfer getötet worden, wie in dem Buch *Wie vom Winde verweht*. In diesem Moment regte sich was bei ihr. *Woher sollte er denn wissen?*, setzte sich in ihrem Kopf alles zusammen, *Er kann das Buch zwar gelesen haben, aber selbst ich habe vergessen, wie alles vonstattenging.. Kann es sein, dass...* „Beckett, alles in Ordnung bei dir?“ riss er sie aus ihrer Gedankenwelt. „Äh.. was? Ja, mir geht's gut“, versuchte sie sich herauszureden. So ganz war er davon nicht überzeugt, aber er beließ es dabei. Er wollte ja nicht die gute Laune zunichtemachen. Es war ja schließlich ihr einjähriges Jubiläum. Wenn er sich in ihr Privatleben einmischen würde, dann wäre die gute Laune dahin.

„Sag Mal Alex..“, wurde er dieses Mal von ihraus seiner Gedankenwelt gerissen, „Woher weißt du eigentlich, wie der Mann in *Wie vom Winde verweht* gestorben ist?“ Sie sprach ihren Verdacht laut aus. Damit hatte er jetzt nicht gerechnet, dennoch entgegnete: „Liegt das nicht auf der Hand? Ich habe das Buch gelesen.“ „Stell dir vor, das habe ich auch. Ich weiß dennoch nicht mehr, wie Peters getötet worden ist“, bohrte sie weiter. So langsam wurde Alex nervös. Das verstärkte umso mehr ihren vermeintlichen Verdacht. „Nun ja.. Was soll ich sagen..“, kratzte er sich am Hals, „Ich habe das Buch ziemlich oft gelesen, zu oft.. Es ist ja schließlich eins der besten unserer Zeit.“

Kate grinste hämisch. Sie liebte es, ihn so in Verlegenheit zubringen. Er log und das konnte sie glasklar sehen. Er kratzte sich am Hals, versuchte den Schweiß zu verbergen. Seine Wangen waren rot angelaufen. Wenn sie so weiter machen würde, würde er wahrscheinlich in Ohnmacht fallen. „Wenn du das sagst“, sprach sie dann schlussendlich, wissentlich, dass sie ihn tatsächlich enttarnt hatte. Er war Richard Castle. Er war der Autor des Jahrtausend-Buches. Jenes Buchs, was all die Preise abräumte, welche ihren Werken bis jetzt verwehrt worden sind. Jenes Buchs, welches sie rettete. Vor dem Abgrund, in welchen sie gefallen wäre, hätte sie sein Buch nicht gelesen. Nein, nicht jenes Buch rettete sie. Nein, jener Autor rettete sie einst vor dem Fall ins tiefste Loch, welches sie erwartete.

*Vielleicht werde ich mich eines Tages dafür erkenntlich zeigen* ging es ihr durch den Kopf. Ja, sie würde sich bei ihrem Erretter bedanken. Auf ihre Art und Weise. Sie grinste schelmisch bei dem Gedanken.

## **Hitziger Zufall**

Die Lösung des Falls zog sich in die Länge heraus. Jede Spur, die sie verfolgten, verloren sich im Nichts. Es war zum Haareraufen. Alex nahm die Sache am meisten mit. Schließlich mordete der Täter nach seinem Vorbild. Er hatte sich auf diesen Fall eingeschossen. Doch ohne Spuren, war der Captain dazu verpflichtet, denn Fall für ungeklärt einzustufen. Doch Alex gab nicht auf. Heimlich ging er weiter jeder Spur nach, was sich auf seine Moral auswirkte. Er war oft übernächtigt, hatte zu wenig Schlaf bekommen. Ziemlich häufig kam es vor, dass er schlecht gelaunt war. Eine Laune, die er an seinem Team, vor allem an ihr aus ließ. Es kam, wie es kommen musste. „Rodgers, Sie sind suspendiert“, sprach Montgomery dieses Machtwort aus. „Aber Sir.“, versuchte sich der alleinerziehende Vater herauszureden, „Mir geht’s gut. Ich habe nur.“ „Immer schlechte Laune“, unterbrach ihn der Captain jedoch. „Das ist doch.“, gab Alex nicht kleinbei, brach aber mitten im Satz auf. Roy blickte seinen besten Ermittler herausfordernd an. Schlussendlich knickte Alex ein. „Bekommen Sie ihre Sache wieder in den Griff, dann können wir über Ihre Zukunft hier beim NYPD reden“, war die Sache damit für Montgomery vorerst beendet. Alex war freigestellt worden. Jetzt hatte er die Zeit, endlich den Mörder seiner Träume zustellen. Eine Aufgabe, welche sich als ziemlich schwer herausstellte.

Kate war mittlerweile schon wieder abwesend. Sie hatte nichts von Alex Rausschmiss mitbekommen. Sie war damit beschäftigt, endlich ihr neuestes Werk ‘Derek Storm‘ zu einem Ende zubringen. Ihr Verlag lag ihr stets in den Ohren. Sie wollten das Buch zur diesjährigen Comic-Con vorstellen können, was sie unter Zeitdruck versetzte. Doch am Ende des Tages hatte sie es doch geschafft. Das Buch war fertig geworden. Ihre beste Freundin war die Erste, die es zu Gesicht bekam. „Kann es sein, dass du auf ihn stehst?“. war die erste Frage, welche Lanie der Autorin stellte, nachdem sie das Buch fertig gelesen hatte. Total verwirrt starrte Beckett die Gerichtsmedizinerin an: „Ich verstehe nicht?“ Lanie grinste hämisch: „Deine Ausführungen. Sie ähneln, die von Rook, oder wie auch der aus Nikki Heat hieß.“ Jetzt wusste Kate, auf was ihre Freundin anspielte. Der Sidekick ihres anderen Ichs in ihrer Fantasie. Er basierte auf Josh, ihrem damaligen Freund. „Das kannst du nicht vergleichen“, versuchte sie sich herauszureden. „Wenn du das sagst“, gab Lanie nicht überzeugt nach. Sie kannte ihre beste Freundin mittlerweile recht gut. Sie wusste, dass das Schreiben für Kate wie das Tor in eine andere Welt war. Wenn man sie so gut kannte, wie sie selbst, konnte man ziemlich gut zwischen den Zeilen lesen. Sie konnte mit eindeutiger Sicherheit sagen, was Kate Beckett fühlte.

---

Es war einer dieser vielen Tage, die sie einfach vergessen wollte. Total gelangweilt saß die Brünette auf ihrem Stuhl. Ein Meeting mit ihrem Verleger und Verlag war einberufen worden. Es ging um ihr Buch. Statistiken, Verkaufszahlen und Umsatz. Für sie total uninteressant und doch musste sie hier sein. Sie schlug aber drei Kreuze als sie das Gebäude in Korea-Town verlassen hatte. All die Wut, welche sich in ihr angestaut hatte, wollte sie am liebsten herausschreien. Tief atmete sie herein. Sie wollte einfach nur noch zurück in ihr Hotelzimmer und ins Bett fallen. Sie ging ein paar Schritte, doch da verlor sie plötzlich wortwörtlich den Boden unter ihren Füßen. Jemand war in sie hereingelaufen.

Schlagartig riss sie den Augen auf. Den Übeltäter würde sie jetzt richtig anpampen. Doch bevor sie loslegen konnte, unterbrach sie eine Stimme, die sie überall erkennen würde: „Es tut mir so.. Beckett?“. Es war niemand anders als Alex, der ihn sie hereingerannt war. Diese Tatsache war ihr aber gerade relativ egal: „Sag Mal, geht's noch? Hast du keine Augen im Kopf?“ Ein paar Schritte wich er zurück.

Wenn die Autorin mit ihm sprach, war sie schlecht gelaunt. Man sollte sie jetzt besser nicht weiter reizen. „Entschuldige, ich habe dich nicht gesehen“ machte er eine plumpe Ausrede, welche dennoch die Wahrheit war.– Er reichte ihr die Hand. Sie wiederum schlug ihm diese aber aus. Sie war eine selbstständige Frau. Sie brauchte keine Hilfe von Männern wie ihm! *Männer wie ihm..* schoss ihr schlagartig durch den Kopf. Sie wich ebenfalls ein paar Schritte zurück. Sie wollte nicht seine Nähe ertragen müssen. Das genoss sie nämlich. Nicht, dass sie das jemals zugeben würde.

„Was machst du hier eigentlich? Solltest du eigentlich nicht New York sein und Mörder hinter schwedische Gardinen bringen?“, war ihre Wut längst vergessen. *Schwedische Gardinen* schoss es ihm dies Mal durchs Kleinhirn. „*Warum wurden Sie Cop?*“. Diese Frage hatte Kate ihm gestellt, kurz nachdem sie seine Partnerin geworden war. „*Die Antwort darauf ist einfach. Ich will Frauen beeindruckten*“ kam er Beckett ein Stück näher, „*Außerdem macht es mir relativ viel Spaß, die bösen Weiber hinter schwedische Gardinen zu bringen. Wenn Sie also nicht aufpassen, dann..*“ Kate tat es ihm gleich und kam näher: „*Verhaften Sie mich? Eine gute Idee. Ich liebe Fesselspiele. Mein Codeword ist Apfel.*“

Alex wurde es bei dem Gedanken noch immer rot hinter den Ohren. „Ich habe eine Frage gestellt!“, wiederholte Kate ihre Aussage von vorhin. Sofort war der Polizist wieder im Hier und Jetzt: „Ich habe meine Mutter hergefahren. Sie hat ein Meeting mit dem Verlag.“ Ungläubig blickte sie ihn an: „Deine Mutter schreibt ein Buch?“ „Ja, zu meinem Leidwesen“, bejahte er die Frage geknickt. Binnen weniger Sekunden musste Kate lachen. Der ganze Ärger war wie weggeblasen. „Zu deinem Leidwesen? Wie ist das den gemeint?“, fragte sie daraufhin. Alex grummelte: „Sie schreibt einen Ratgeber für Erziehung.“ Wenige Momente später bekam er aber Widerworte: „Hör doch auf, so ein Schwachsinn zuzusagen. Es ist eine Biografie.“

Alexis war dazu gekommen. „Ist doch fast dasselbe“, beharrte Alex auf seinem Standpunkt. „Ist es nicht!“, lief seine Tochter kopfschüttelnd die Treppen herunter. So schnell wie sie aufgetaucht war, war sie auch wieder verschwunden. „Du hast mir aber noch immer nicht gesagt, warum ausgerechnet du hier bist. Deine Mutter ist ja schließlich alt genu...“, kam Kate zurück auf ihre eigentliche Frage. Alex unterbrach sie: „Ich wurde suspendiert.“ Mehr sprach er nicht. Was gab es dennoch dazusagen? Nichts im Geringsten!. Sie sah das natürlich ganz anders: „Du wurdest was? Warum denn?“ Er schüttelte den Kopf: „Ist doch egal.“ Sie widersprach ihm vehement: „Ist es nicht! Was zum Teufel hast du..“

Dieses Mal unterbrach sie sich selbst. Ihr wurde klar, warum: „*Wie vom Winde verweht* ist der Grund nicht war?“ Er widersprach ihr nicht. Sie hatte also recht gehabt: „Du darfst dir keine Vorwürfe machen. Es ist ja nicht schließlich nicht deine Schuld, dass da draußen ein kranker Fan von dir am Herumrennen ist.“ Ganz ungläubig starrte er sie an: „Ich verstehe nicht..“ Sie grinste hämisch. Ein Grinsen, was ihm ziemliche Angst machte. Sie sprach: „Ich weiß es, dass du es bist, Alex. Ich weiß, dass du Richard Castle bist. *Richard Castle*, der Autor vom Werk ‘*Wie vom Winde verweht*‘.“

## ***Einmaliger Fehler***

Die Beiden trennten sich nicht voneinander. Alex und Kate blieben noch eine Weile zusammen. Er hatte noch etwas Zeit, bis er seine Mutter wieder abholen musste. Sie hingegen hätte eigentlich schon längst wieder bei ihrem Meeting auftauchen müssen. Ihr war es aber egal. Sie genoss einfach die Anwesenheit ihres Gegenübers. „*Wie bist du drauf gekommen?*“. Eine Frage, welche er sich seit der Enthüllung ständig fragte. Seine Ungläubigkeit brachte sie zum Schmunzeln. Verschwitzt grinste sie ihn an: „Dein Wissen über das Buch. Nicht einmal ich weiß soviel darüber und ich habe das Buch unzählige Mal durchgelesen. Nur ein wahnsinniger Leser würde sich an alles erinnern, oder der Autor selbst.“ Er schüttelte vermeintlich mit seinem Kopf: „Du bist ne gute Ermittlerin geworden, dann muss man dir lassen.“

Die zwei Autoren hatten sich es in der Hotelbar gemütlich gemacht. „Und du bist dir wirklich, dass das eine gute Idee ist?“, fragte er erneut nach. Sie nickte kräftig: „Die bekommen das schon hin. Ist ja nicht so, dass sie nicht mein Buch gelesen haben“ „Was das angeht.“ warf er ihr einen vorwurfsvollen Blick zu. Zunächst wusste nicht, wie sie reagieren sollte, verstand dann aber dann, was er von ihr wollte: „Ich habe meines oben liegen, wenn du kurz wartest, dann hole ich es dir.“ Was jetzt kommen sollte, damit sie nicht rechnen können. Er erwiderte ihr: „Ich hätte da eine viel bessere Idee“ – Wie sie auf diese Aussage reagieren sollte, wusste sie nicht.



Etwas näher war ihr bereits gekommen. Es dauerte keine zehn Sekunden, bis sie sich in seinen Augen verfangen hatte. Auch wenn sie es nicht zugeben wollte, so gefiel ihr das doch tatsächlich sehr. Ihre freche Antwort war: „Ach, ist das so? Ich glaube, meine Idee ist viel besser.“ Dann küsste sie ihn direkt auf seinen Mund, stand auf und rannte in Richtung Aufzug. Alles ging so schnell, dass er überhaupt nicht mehr bemerkte, wie ihm geschah. Sekunden später schlossen sich die Türe zum Aufzug. In Windeseile sprintete er los. Auf dem Display war die Zahl 10 zusehen. Sie würde also im zehnten Stockwerk aussteigen. Er musste vor ihr dort sein und sie abpassen. Es wäre wahrscheinlich seine erste und letzte Chance. Würde er diese verstreichen lassen, würde es vielleicht wieder Wochen, wenn nicht sogar Monate dauern, bis er bei ihr eine Chance bekommen würde. Er riss die Türe zum Treppenhaus auf und rannte so schnell, wie er noch nie in seinem ganzen Leben gerannt war.

---

Heimlich beobachte er sie. Einfach war sie wunderschön. Ewigkeiten könnte er ihr einfach beim Schlafen zusehen. Dort ihm war klar, das niemals passieren würde, außer... – „Morgen“, flüsterte sie ihm zu und riss ihn somit aus seinen Gedanken. Er erwiderte ihre Geste: „Guten Morgen.“ Sie bemerkte seine Blicke. Blicke, die sie nicht ertragen konnte, auch wenn sie es wollte. Auch er hatte sie immer so angeschaut, bevor Jerry..

„Hör auf damit. Hör einfach damit auf, sofort!“, zischte sie. Einen so schnellen Stimmungswechsel hatte er nicht kommen sehen. Was hatte er denn bitte falsch gemacht? „Womit soll ich denn aufhören?“, verstand er deswegen die Welt nicht mehr „Mich so anzustarren! Das ist total.“, brach sie ab. Ihm die Wahrheit über Jerry zusagen, konnte sie einfach nicht. Sie wollte es einfach nicht. Zu unangenehm war ihr die Wahrheit. „Total was? Peinlich? Nervig?“ wurde auch Alex langsam nervöser. Wenn er wirklich einen Fehler gemacht hatte, so wollte er wirklich wissen, was dieser war. Ihn einfach anmوتzen und ihm dann nichts weiter sagen. Gleichzeitig bemerkte er aber, dass Kate mit sich selbst am Kämpfen war. Irgendetwas stimmte nicht mit ihr. Er schluckte seine Wut herunter und ging näher auf sie zu.

Die Bestsellerautorin war aufgesprungen. Ja, die letzten Stunden mit ihm waren unbeschreiblich gewesen, aber.. – „Was ist denn los?“, riss er sie aus ihren Gedanken. Wieder blickte er sie an. Dieses Mal aber nicht mit einem gierigen Blick, sondern mit einem vorsichtig, vor allem schüchternen Blick war er ihr zu. Auch wenn sie das etwas beruhigte, so musste sie so schnell einen Schlusstrich ziehen: „Es ist vorbei. Gehe jetzt bitte einfach.“

Total überrumpelt von ihrer Aussage wich er einige Schritte zurück: „Ich verstehe nicht.“ Sie drehte sich zu ihm herum. Mit fester Stimme sprach sie dann: „Ich glaube, du hast mich sehr wohlverstanden. Wir haben einen Fehler gemacht“. Sofort unterbrach er sie: „Warte, was? Einen Fehler? Kannst du das bitte wiederholen?“ Sie tat ihm doch wirklich diesen Gefallen: „Es war ein Fehler und wir sollten es bei diesem einen Mal belassen. Auf der Tatsache, dass wir wahrscheinlich nicht mehr uneingenommen miteinander arbeiten können, sollten wir auch unsere Zusammenarbeit beenden.“

Wie ein Roboter ratterte sie ihren Vortrag herunter. Was zum Teufel ging hier gerade vor? Diese Frage stellte sich der Polizist des NYPD. Vor wenigen Minuten war die Welt noch in Ordnung gewesen, aber jetzt war alles anders. „Kate.. Was?“, hatte er das Ganze noch immer nicht wirklich realisieren können. Die Frau, welche vor ihm stand, blieb aber weiterhin hart. Sie sagte nichts mehr, holte ihre Kleidung und ging in Richtung Bad. Bevor sie dieses aber erreicht hatte, drehte sie sich noch einmal herum: „Wenn ich gleich wieder herauskomme, möchte ich, dass Sie bereits mein Zimmer verlassen haben.“

---

Einige Wochen waren bereits wieder Land gezogen. Seit den Vorkommnissen in LA hatten die Beiden nicht mehr miteinander gesprochen. Mit jemand anders hatten die Beiden auch nicht geredet. Aber jeder in ihrer vermeintlichen Nähe bemerkten, dass was mit Kate und Alex nicht stimmte. Aber wenn man sie darauf ansprach, blockten sowohl er, als auch sie sofort ab. Keiner schaffte es, zu ihnen durchzudringen. Esposito und Ryan waren ziemlich überrascht, als Montgomery ihnen mitteilte, dass Beckett ihre Korporation mit dem NYPD beendet hatte. Ebenfalls Lanie war ziemlich aus dem Häuschen gewesen.

Sofort wollte sie von ihrer besten Freundin wissen, was los sei. Die einzige Antwort, welche sie aber bekam, war: „Mein Buch ist fertig. Ich habe alles, was ich brauche“ – So verschlossen hatte sie ihre Busenfreundin noch nie erlebt gehabt. Aber sie wusste, womit das zu tun haben musste.

Mit einem gewissen New Yorker Cop, der zufälligerweise auch der Lieblingsautor einer gewissen Kate Beckett war. „Sie hat es herausgefunden, oder?“, konfrontierte sie diesen Detective Rodgers. Doch genau wie bei Beckett, erreichte sie bei Alex rein gar nichts. Auch er mauerte total. Er brachte kein einzig Sterbenswörtchen hervor.

So langsam war die Gerichtsmedizinerin am Durchdrehen: „Wenn das so weiter geht, lege ich euch beide um!“ Etwas überrascht blickte Alex sie dann an. Sie hatte doch tatsächlich jetzt seine Aufmerksamkeit. „Was ist denn los?“, fragte er sie daraufhin. „Das könnte ich dich fragen! Seit Tagen versuchte ich schon mit euch zureden, doch jedes Mal, wenn ich euch auf den jeweils Anderen anspreche, verschwindet ihr sofort!“, regte sich Lanie immer weiter auf. „Das ist doch..“, versuchte Alex sich herauszureden. Sie unterbrach jedoch ihren Kollegen: „Total wahr! Irgendwas ist zwischen euch geschehen. Was auch immer das auch war, es hat euch eure Partnerschaft gekostet. Ich will sofort wissen, was das ist!“

Immer mehr baute sich die Brünette vor Alex auf. So langsam bekam er wirklich Angst. Schon öfters hatte Lanie ihm mit dieser Methode zum Reden bringen können. Doch dieses Mal würde entgehen können! Dieses Mal würde er es schaffen, dessen war er sicher! *Er scheiterte total..*

### ***Doppelschuss im Morgenrot***

„Ihr habt was?“ – So wirklich recht glauben konnte die Brünette noch immer nicht. Da standen sie also nun beide. Beide wussten sie nicht, wie es jetzt weitergehen sollte. Sie noch total verwirrt, er total verunsichert. „Und was ist danach passiert?“, wollte sie wissen. Er erwiderte ihr ganz vorsichtig: „Sie hat mich herausgeworfen.“ Das kam Lanie recht bekannt vor. Bevor Josh und Kate damals zusammen kamen, gab es ein ähnliches Drama. Doch dieses Mal ging alles schneller. Josh hatte zwei, wenn nicht sogar drei Jahre gebraucht, Kate von sich zu überzeugen. Bei Alex war das aber anders. Er hatte es geschafft, sie schon nach einem Jahr den Kopf irgendwie zu verdrehen. Aber so war der heimliche Autor nun eben. Er war ja nicht umsonst schon zwei Mal verheiratet gewesen. Dennoch wunderte sich die Gerichtsmedizinerin über das Verhalten ihrer Busenfreundin.

Selbst das war für die Autorin sehr ungewöhnlich. Musste sie sich etwa Sorgen machen? Klar, die Erlebnisse mit Demming lagen noch nicht so lange zurück, aber dennoch.. – Kate bereitete Lanie große Sorgen. Sobald sie hier mit Rodgers fertig werden würde, würde sie sich Beckett vorknöpfen. Diesen Beschluss setzte sich sie fest in den Kopf. „Seitdem habt ihr nicht mehr miteinander gesprochen?“, bohrte sie jetzt weiter nach. Innerlich fluchte Alex mit sich selbst. Er hatte sich geschworen, mit niemandem über die Vorkommnisse in Los Angeles zureden und doch hatte es Lanie mit ihrer Art und Weise geschafft, ihn doch tatsächlich zum Reden zubringen: „Sieht es denn so aus?“ Auch wenn es etwas zu großkotzig herüberkam, antwortete sie ihm: „Da bist du doch selber schuld.“

Ungläubig blickte er seine Freundin an: „Ich soll schuldig sein? Woran denn bitte? Kannst du mir das sagen?“ Und wie sie das konnte. Erneut setzte sie ihren *Null-Chance*-Blick auf. Sie sprach: „Du hättest auf sie zugehen müssen. Es lag in deiner Verantwortung!“ Wieder baute sie sich vor Alex auf. Dieses Mal aber ließ er sich das nicht gefallen: „In meiner Verantwortung? Sie war doch diejenige, die mich aus ihrem Zimmer geworfen hat und nicht ich!“ Nun machte er sich ebenfalls groß. Stück für Stück ahnte das Ganze in einen Streit aus. Ohne Esposito's Unterbrechung wäre es wahrscheinlich zu einem Blutbad gekommen: „Ich will euch ja nicht stören, aber der Captain will Alex sehen.“ – Widerwillig kam Alex aber dem Befehl seines Vorgesetzten nach. Montgomery konnte die schlechte Laune schon meilenweit gegen den Wind riechen: „Lassen Sie mich raten. Es ging um Beckett.“

Vehement schüttelte sein bester Ermittler mit dem Kopf: „Nein. Es ging um die kommende Woche. Lanie wollte sich Urlaub nehmen, darf aber nicht. Die Verwaltung hat ihren Antrag abgelehnt. Sie hat ihre schlechte Laune an mir herausgelassen“ Das war nicht einmal gelogen. Tatsächlich hatte Lanie ihren Antrag nicht bewilligt bekommen. „Wenn Sie das sagen“, erwiderte der Captain und deutete einladend auf einen seiner Stühle – Wie Alex das hasste.

---

Mit seiner Wut im Bauch kam er spät nach Hause. Am liebsten würde er jetzt einfach alles kurz und klein schlagen. Die Türe zum Wohnzimmer ging auf. Seine Mutter kam herein. Sofort er kannte sie, dass was überhaupt nicht stimmen konnte – Sofort fragte sie: „Was ist passiert?“ Schon zum zweiten Mal wurde ihm heute diese Frage gestellt. Sofort musste er wieder an Beckett denken – Was sie gerade wohl machte?

Bestimmt nicht an ihn denken, dessen war er sich sicher. Wahrscheinlich hatte sie ihn schon längst wieder vergessen. Seine Mutter riss ihr zurück in die Gegenwart: „Hallo? Bekomme ich vielleicht noch eine Antwort?“ Er richtete sein Augenmerk wieder auf das Hier und Jetzt. Er erwiderte: „Man hat Beschwerde eingereicht. Gegen mich.“ Sie hatte es kommen sehen. Eines Tages würde ihn sein Temperament noch in Schwierigkeiten bringen. „Was hast du denn angestellt?“, wollte daraufhin seine Mutter erfahren. Er antwortete ihr sarkastisch: „Rufmord und versuchte Körperverletzung.“ „Und wer hat sich über dich beschwert?“, musste sie ihm wie immer alles aus der Nase ziehen. Das konnte sie aber mittlerweile. „Ja, wer wohl? Tom Demming“, antwortete er, als wäre es das Selbstverständlichste auf der Welt. Sofort war Martha klar, woher der Wind wehte. *Tom Demming*. Der ewige Erzfeind. Zwischen den Beiden kam es stets zu Auseinandersetzungen. Jedes Mal ging es um belanglose Dinge, doch dieses Mal..

*Dieses Mal geht es um Kate Beckett...*

---

„Er hat was?“ – Nach Feierabend war Lanie zu ihr gekommen. Sie hatte nicht mehr mit ihr gerechnet. Aber doch war sie hier. „Du bist vielleicht die Einzige, die ihm jetzt noch helfen kann. Ohne dich war es das für ihn“, meinte die Gerichtsmedizinerin. Beckett nippte an ihrem Sektglas: „Als würde ihm das was auch machen.“ Lanie wusste, was Kate damit andeuten wollte: „So einfach ist das nicht und das weißt du auch.“ „Und ob es das ist, Lanie! Der Mann ist reich. Er braucht nicht mehr zu arbeiten zugehen. Er ist reich!“, widersprach Kate ihrer Freundin. Lanie schmunzelte: „Deswegen bist du so sauer auf ihn.“ Sie sprach so undeutlich, dass die Autorin kein Wort verstand. Mit Absicht versteht sich. „Was?“, erwiderte Beckett deswegen. Daraufhin meinte Lanie: „Es ist nicht so einfach. Du darfst nicht vergessen, warum er Cop geworden ist. Sein Vater war auch mal einer.“

Das hatte Kate ja ganz vergessen – „Er macht das nicht des Geldes wegen, sondern aufgrund des Andenkens seines Vaters“ erklärte Lanie weiter, woraufhin sie kurz auf ihre Uhr schaute und dann aufstand. Sie musste nach Hause. Javier hatte gleich Feierabend. „Ich muss los. Wenn was ist, du weißt, wo du mich findest“, setzte sich Lanie in Bewegung, aber bevor die Gerichtsmedizin die Wohnungstüre erreichte, drehte sie sich aber nochmals herum, „Du musst es ihm einfach sagen. Am besten einfach alles.“ – Und schon war Kate wieder alleine. Erst mal ihre Gedanken musste sie jetzt ordnen. Ob Lanie mit dem, was sie sagte, recht hatte? Sie wusste es nicht. Zu groß war einfach die Angst vor einer Abweisung seinerseits. Noch einmal nahm sie einen großen Schluck aus ihrem Glase. Dann machte sie sich bettfertig. Morgen gibt es noch genug Zeit, sich weiterhin den Kopf darüber zu zerbrechen.

---

Ein lautes Quietschen war zu hören. Durchdrehende Reifen waren der Übeltäter. Viel Staub wurde ebenfalls aufgewirbelt. Doch urplötzlich war es totenstill geworden. Keinen einzigen Ton hörte man mehr. Nur noch ein leises Schnarchen war zu hören, wenn man ganz genau hinhörte. Ein Fenster stand offen. Es wurde über Nacht offengelassen. Es war eine ziemlich warme Nacht gewesen. Überall im Zimmer waren die Decken verteilt. Sie wurden wohl während des Schlafens heruntergeworfen.

Die Sonne war gerade am Aufgehen. In Kürze würde sowieso der Wecker klingen und sie müssten aufstehen – Dazu würde es aber nicht mehr kommen. Die Totenstille wurde nämlich beendet. Ein lauter Knall erklang. Dann noch ein zweites Mal. Sofort brach in der ganzen Nachbarschaft Panik aus. Niemand wusste, was vorgefallen war. Aber als dann später die Polizei anrückte, herrschte Klarheit. Es war geschossen worden. Ganze zweimal. Wer die Opfer waren, sagte die Ermittler nicht. Aber jeder im Viertel wusste, wer die armen Menschen gewesen sein müssten. Quasi mitten in der Nacht klingelte dann das Telefon:

„Beckett hier?“

## ***Jenes Unausweichliche***

Total zitternd stand sie da. Wie um alles in der Welt konnte das geschehen? Vor allem warum? Fragen über Fragen. Niemand aber konnte ihr eine Antwort geben. Niemand sagte ihr, was mit ihnen war. Sie wusste nicht, was mit ihren Eltern geschehen war. So langsam war sie echt am Durchdrehen. Als jemand ihr einen Mantel umlegte, erschrak sie total. Es war Alex – Von allen Menschen musste er jetzt hier auftauchen.

Auf der einen Seite wollte sie ihn einfach wegstoßen, aber andererseits.. – Wenn er in ihrer Nähe war, fühlte sie sich sicher und geborgen. So langsam konnte sich die Autorin wieder beruhigen. Nicht lange. Ein Sanitäter kam auf die Beiden zu: „Es tut mir leid.. Wir taten, was wir konnten, aber..“ Sofort brach eine Welt für sie zusammen. Fest krallte sie sich an Alex fest. Mehr und mehr Tränen liefen ihr herunter. Auch wenn sie niemals Schwäche anderen Menschen gegenüber zeigen konnte, so war es ihr egal. Ihre Eltern waren tot. Zumindest dachte sie das. Alex fragte den Nachrichtenüberbringer: „Sie sie beide.. Nun ja, Sie wissen schon..“

Der Sanitäter schüttelte mit dem Kopf: „Ihren Vater konnten wir nicht mehr retten. Die Mutter.. Nun ja..“ Wie Kate das hasste! Wenn man ihr Informationen vorenthielt, konnte sie fuchsteufelswild werden. Sie löste sich von Alex und baute sich vor dem Sanitäter bedrohlich auf: „Sie sagen mir das mein Vater tot ist, aber über meine Mutter verschweigen Sie wie ein Grab?“ In ihrer Wut konnte sie den Tod ihres Vaters nicht so wirklich realisieren. Zunächst musste Kate erst einmal wissen, wie es um ihre Mutter stand. Der Sanitäter sprach endlich: „Sie ist schwer verletzt. Sie hat ihr Bewusstsein verloren. Aktuell wird ins Krankenhaus geflogen“ „In welches Krankenhaus?“, wollte sie daraufhin selbstverständlich wissen.

—

Total niedergeschlagen, saß im Zimmer ihrer Mutter. Mehrere Tage waren seitdem Vorfall vergangen. Mit niemand hatte sie seither gesprochen. Allein wollte sie mit ihrer Trauer klarkommen. Jedes Mal, wenn einer versuchte an sie heranzukommen, blockte sie sofort ab. Jeder hatte es bisher versucht. Alle bis auf ein gewisser Alexander Rodgers. – „Du bist wahrscheinlich der Einzige, mit dem sie sprechen wird!“, versuchte Lanie ein weiteres Mal. Schon öfters hatten die Gerichtsmedizinerin und die männliche Muse über dieses Thema debattiert. Jedes Mal ohne Erfolg – „Ich bin der Letzte, mit dem sie sprechen wird“, hatte Alex immer wieder gesagt. Es galt aber nicht Lanie, sondern sich selbst

Er hatte Angst. Angst davor. Angst davor sie ihn ein noch tieferes Loch zu stoßen, als sie jetzt schon war. Schlussendlich schaffte Lanie es doch. Genau eine Woche nach dem schrecklichen Vorfall machte er sich auf den Weg zum Krankenhaus. An der Rezeption musste er sich nicht mehr anmelden. Jeder kannte ihn. Auch wenn er nicht hereingegangen war, so hatte er Kate heimlich oft besucht. Doch dieses Mal würde er hineingehen. Er hatte es der brünetten Gerichtsmedizin versprochen.

Leicht klopfte er an. Keine Antwort auf der anderen Seite der Türe. Noch einmal klopfte er an. Wieder nichts. Vorsichtig trat er ein. Es herrschte Totenstille. Nur das Piepen der Maschinen war zu hören. Seine Augen durchforsteten den ganzen Raum. Lediglich Joanna konnte er entdecken. Sie war ins Koma gefallen. Niemand konnte sagen, ob sie jemals wieder aufwachen würde. Und selbst wenn, wie viel von Kates Mutter wäre noch übrig? – Mit diesen vielen Gedanken wollte er den Raum verlassen. Plötzlich aber sah er sie. Kate war auf dem leeren Bett neben an eingeschlafen.

Wie süß sie doch war, wenn sie schlief. Er hatte das bereits feststellen können, als die Beiden die Nacht in LA verbracht hatten. *Schlag es dir aus dem Kopf, Rodgers!* redete er sich selbst ein. Jetzt war der falsche Moment hierfür. Er beobachtete sie weiterhin beim Schlafen. Er hatte nicht bemerkt, dass sie aufgewacht war. Auch nach alldem vorgefallenen konnte sie sich ein Grinsen nicht verkneifen. Man konnte sagen, was man wollte, aber eins stand fest: Alexander Rodgers war ein aufrichtiger Mensch – Er kümmerte sich stets um seine Mitmenschen und verlangte nichts dafür. „Es ist schön, dass du endlich mal hereinkommst und nicht vor der Tür stehen bleibst“, sprach sie. Woher wusste sie? – Er schlug sich mit der Hand an die Stirn. Natürlich wusste sie es: „Tut mir leid. Ich dachte nur..“

Sie unterbrach ihn: „Ich weiß.. Aber ich hätte dich wahrscheinlich sofort wieder herausgeworfen.“ Sie setzte sich auf. „Und jetzt machst du das nicht mehr?“, fragte er total unsicher nach einmal vorsichtshalber nach. Zum ersten Mal seit langer Zeit musste sie lachen. „Ganz sicher“, erwiderte sie ihm. Es kehrte wieder Ruhe im Raum ein. Jeder der Beiden sortierte seine Gedanken. „Wie geht es ihr?“, fragte Alex schließlich. Er hielt die Stille einfach nicht mehr aus. „Die Ärzte sagen, die Chancen stehen dreißig zu siebzig, maximal vierzig zu sechzig“, ließ sie niedergeschlagen den Kopf sinken. Alex legte seine Hand ihr Kinn. Er zwang sie ihn anzuschauen, woraufhin er meinte: „Deine Mom ist eine Beckett und Becketts geben niemals auf! Und weißt du, woher ich das weiß?“ Total überrascht von seiner Aktion war sie nur in der Lage, mit dem Kopf zu schütteln. „Ich kenne ihre unfassbare Tochter“ lächelte er sie aufbauend an. Dankbar lächelte sie zurück. Er ließ sie wieder los.

Umso mehr war er überrascht, als sie ihren Kopf auf sein breites Schulterblatt betete. Er sagte dazu aber nichts. Er genoss einfach ihre Anwesenheit. Genauso wie sie selbst. Sie war einfach froh darüber, dass er in ihre Nähe war. Nicht, dass sie das jemals offen zugeben würde. Mehrere Minuten vergingen – Beide genossen sie die angenehme Stille. Aber Zeit verging, umso mehr kam Alex der ursprüngliche Grund in den Kopf, weswegen er wirklich da war. In seinem Gewissen brach eine wilde Schlacht aus. Er wusste nicht, was er machen sollte. Sollte er es ihr wirklich sagen? Kate bemerkte seine Unruhe. War sie der Grund dafür? Sie wusste es nicht. Eigentlich ging sie davon aus, dass er genauso wie sie selbst empfand. Zuneigung.

Aber anscheinend hatte sie sich getäuscht. Es war ihm unangenehm, in ihrer Nähe zu sein. Verdenken konnte es sie es ihm nicht. Nachdem, was sie ihm angetan hatte, würde sie wahrscheinlich Abstand haben wollen. Aber doch war er ihr. Wieso also? – „Es ist meine Schuld“, sprach er so leise wie er nur konnte. Sie konnte es aber dennoch hören. „Was ist deine Schuld?“, fragte sie ihn. Er antwortete ihr nicht. Kate hatte mittlerweile ihre Sitzposition verändert. Alex war deswegen aufgestanden und lief im ganzen Zimmer herum, wie ein aufgeschrecktes Huhn. Beckett wiederholte ihre Frage nochmals: „Woran bist du schuld?“ Alex deutete mit seinem Finger auf Johanna: „Daran“

Wie er konnte er daran schuld sein? Er hatte doch nicht auf sie geschossen, oder etwa doch? – „Du hast meinen Vater und meine Mutter er.“ brach sie ab. Den Satz konnte nicht beenden. Alex war aber klar, was sie sagen wollte: „Nein! Niemals könnte ich dir oder jemand der dir nahe steht etwas zuleide tun!“ Aber dennoch hatte er sich schuldig bekannt. Also was hatte er gemacht, dass jetzt ihr Dad tot war und ihre Mutter ans Bett fesselt? – Total aufgelöst wurde sie laut: „Was hast du getan? Wieso liegt meine Mutter hier und warum ist mein Vater tot?“ Er brachte nur zwei Worte heraus: „**Mein Vater.**“

## **Die Trauerfeier**

„Mein Vater.“ – Mehr sagte er nicht. Er konnte einfach nicht. In seinem Inneren zog sich mehr und mehr zusammen. Jetzt, wo er aber diese Worte herausgebracht hatte, musste er auch weiter erzählen. Das war er ihr einfach schuldig. „Was hat dein Vater hiermit zu tun?“, gab sie jedoch nicht nach. Sie würde jetzt einfach alles erfahren, selbst wenn sie den Polizisten foltern müsste. Er kämpfte mit sich selbst. Ihr war es aber egal. Sie wollte jetzt nur die Wahrheit erfahren. Sie baute sich vor ihm auf. Sie versuchte ihm Angst zumachen. Bei jedem anderen hätte er einfach den oder diejenige wieder zu Boden geworfen, aber bei ihr war das anders. Bei ihr wagte er es nicht. Sie machte ihm wirklich Angst und das wusste sie genau.

Er rieb sich noch einmal an der Schläfe Dann sprach er ganz leise: „Mein Vater.. Er hat mit einer Kanzlei zusammen gearbeitet.. Zusammen haben sie versucht, jemand Korruptes zustellen.. Doch bevor sie..“ Er brach ab Sie wusste, was er sagen wollte. Sein Vater wurde aus dem Weg geräumt „Es ist nicht deine Schuld Alex. Du hast nicht auf meinen Vater geschossen und..“, versuchte sie zuzusagen. Er unterbrach sie jedoch: „Du verstehst es nicht!“ – Wie denn auch? Sie wusste natürlich nichts davon. Er war ja schließlich derjenige der den Stein wieder ins Rollen gebracht hatte. Für diesen Fehler musste er jetzt gerade stehen müssen, auch wenn er sie verlieren würde. „Ich bin derjenige, der..“, versuchte er zu sprechen, brach aber wieder ab.

Er wollte nicht weitersprechen, er musste aber „Der was?“, fragte sie ihn vorsichtig und versuchte, mit ihm mitzuhalten. Wie ein aufgeschrecktes Huhn lief er im Zimmer herum und fuchtelte mit den Händen herum. „Der die Schuld trägt“, erwiderte er ihre Frage, „Ich war derjenige, der deinen Vater konsultierte. Als du bei uns angefangen hast, da..“ „Da was?“, verlor sie langsam auch ihre Geduld. Wenn das so weitergehen würde, würde sie die Wahrheit aus ihm heraus prügeln. Er sagte aber nichts mehr. Er konnte einfach nicht. Zu groß war seine Furcht davor, sie endgültig zu verlieren. Sie packte ihn am Arm, gleichzeitig am Kinn. Was jetzt kam, hatte er nicht erwartet. Sie presste ihre Lippen auf die seinen.

Bevor er reagieren konnte, war es schon wieder vorbei. Kurz hatte er sich eingebildet, sie würde es wirklich genießen. Sicher war er sich aber nicht. Weiter darüber nachdenken konnte er nicht. Noch immer hatte sie ihre Hand an seinem Kinn. Es zwang ihn dazu, sie anzublicken. Tief in ihre Augen blickte er. Wie ein Ozean waren sie. „Egal was auch immer du getan hast, du bist nicht schuld! Hörst du? Du bist nicht schuldig!“, versicherte Kate ihm. Das dachte sie zumindest.

Wie sich kurz darauf herausstellte, lag sie mit ihrem Glauben falsch und das meilenweit. Mehrere Sekunden verstrichen. Eine Stille entstand. Sie wurde aber von der Autorin beendet: „Was macht dich also deiner Meinung schuldig?“ Die kleine Ansprache ihrerseits hatte ihn etwas beruhigen können. Der dicke Kloß, welcher sich in seinem Halse gebildet hatte, schluckte er nun herunter. Noch einmal holte er tief Luft. Er sprach: „Nachdem ich den Mörder meines Vaters erschossen hatte, habe ich deinen angerufen und ihn gebeten, Nachforschungen anzustellen.“ In diesem Moment zerbrach etwas – Nicht im physischen Sinne, sondern im psychischen Sinne. Sie war kurz davor, am Rad zudrehen. Rasch stand sie auf. Sie drehte sich nicht um. Schnurstracks lief sie in Richtung Türe. Sie kommt nicht mehr zurück.

Dessen war er sich sicher. Er hatte sie endgültig verloren. Er hatte es ja auch nicht anders verdient..

---

Und wieder zog die Zeit ins Land hinein. Es war schon wieder Winter geworden. Genau vor einem waren sie in den Hamptons gewesen. Beide hatten sie von ihrer Vergangenheit erzählt. Er von seinem Vater, sie von ihrer Fehlgeburt. Sie waren sich das erste Mal so richtig gekommen. Schnell schlug Kate sich die Gedanken an die gemeinsame Zeit mit ihm aus dem Kopf. Er war schuld! – Selbst hatte er es gesagt! Zumindest redete sie sich das immer und immer wieder ein. Nichts mehr mit ihm zu tun haben wollen. Zum Teufel soll er doch gehen! Aber umso mehr Zeit verging, umso mehr wurde es ihr bewusst. Sie vermisste ihn. Ihr wurde klar, dass er niemals die Absicht gehabt hätte, sie zu verletzen.

Er würde alles tun, um sie zu schützen – Dessen war sie sich zu einhundert Prozent sicher. Er würde sie nicht unnötig in Gefahr bringen. Himmel und Hölle würde er in Bewegung setzen, um sie zu retten, das wusste sie. Schon öfters hatte er das getan. Er war ihr Fels in der Brandung. Jener, der jeden Sturm aufhalten würde, der sie bedrohte. Sie brauchte ihn. Sie wollte ihn. Aber sie konnte nicht. Sie hatte es vermasselt. Verloren hatte sie ihn. Selbstschuld war sie gewesen. Das musste sie akzeptieren. Sie musste mit ihm abschließen und nach vorne blicken und das so schnell wie nur möglich. Sie konnte es aber einfach nicht. Sie wollte es einfach nicht!

Ein Poltern riss sie aus ihrer kleinen Gedankenblase – Hoffnungsvoll blickte sie auf. Er war es aber nicht. Lanie war es gewesen. Sie war hier, um ihre Freundin abzuholen. Sie würden gemeinsam dort hingehen. Die letzte Ehre würden sie ihrem Vater erweisen. Er hatte es verdient gehabt. So viel hatte er für die Stadt getan. Aber am allermeisten für seine Tochter und Ehefrau. „Ist alles in Ordnung bei dir?“, bemerkte Lanie anscheinend, dass etwas nicht stimmte. So war die Gerichtsmedizinerin nun eben Mal. Offen und ehrlich. Sie sprach die Dinge sofort an. Kate schüttelte vehement mit dem Kopf: „Ich mache mir nur viele Gedanken in der letzten Zeit“ Das war nicht einmal gelogen. Lanie akzeptierte ihre Aussage deswegen.

„Wir sollten dann langsam gehen“, meinte Lanie einige Momente später. Kate nickte. Sie wollten ihren Dad nicht warten lassen. Vor allem nicht auf seiner eigenen Beerdigung. Kurz legte die Autorin noch einmal ihre Hand auf das Bett ihrer Mutter: „Ich werde ihn von dir grüßen, Mom“. Die beiden verließen Freundinnen das Zimmer. „Alle warten sie schon“, sprach die Gerichtsmedizinerin, nachdem sie das Krankenhaus verlassen hatten. Etwas verwirrt schaute Beckett ihre Busenfreundin an: „Wer wartet schon?“ Lanie schmunzelte, auch wenn es in der hiesigen Situation unangebracht war. Man merkte, dass Kate mit ihrem Kopf ganz woanders war.

„Na wer wohl, Kate? Deine Freunde? Montgomery, Ryan, Espo und Alex?“, erwiderte Lanie, als wäre es das Normalste auf der Welt – Alexander war dort? Aber warum? Sie zerbrach sich während der ganzen Fahrt ihren Kopf darüber. Aber auf keinen grünen Zweig kam sie. „Macht er es meinetwegen, oder wegen meines Vaters?“ Sie wusste es einfach nicht. Es bereitete ihr sehr große Sorgen. Aber weiterhin Gedanken darüber machen konnte sie sich nicht. Sie waren angekommen.

---

Ängstlich verließ sie das Auto. Umso näher sie dem Friedhof kam, desto mehr stieg ihr der Drang einfach umzudrehen und davon zurennen. Es war nicht ihres Vaters wegen, es war seinetwegen. Klar, sie war über den Tod ihres Vaters traurig. Aber sie hatte sich damit abgefunden. Sie war schon immer eher ein Mamakind gewesen. Das lag hauptsächlich aber daran, dass sich ihr Vater den einen Fehler erlaubte. Doch niemals hatten sich ihre Eltern getrennt gehabt. Sie hatte nie verstanden, warum ihre Mutter ihm jemals verzeihen konnte. Sie hätte es nicht können. Dennoch hatte sie ihn sehr lieb. Mit langsamen Schritten näherte sie sich dem Tor. Dann sah sie ihn.

Ein paar Meter von ihm entfernt, stand er. Direkt neben Roy Montgomery und den anderen Jungs. Martha und Alexis waren auch da. Ein Kloß bildete sich in ihrem Halse. Allen waren sie gekommen. Ihretwegen – Erst jetzt bemerkte sie, welch großen Fehler sie begangen hatte, als sie Alex im Krankenhaus hat sitzen lassen.

Sie hatte es überhaupt nicht bemerkt gehabt – Alle Anwesenden waren zu ihr herübergekommen. Jeder drückte sein Beileid aus. Jeder aus, außer er. Er hatte das bereits getan, auf seine eigene Art und Weise. Aber sie hatte ihn weggestoßen, ihn zum Teufel gejagt. Ein Fehler, denn sie wieder gutzumachen hatte. Sofort nach der Feier würde sie sich entschuldigen. Das nahm sie sich felsenfest vor. Dazu würde es aber niemals kommen. Sie hatte auch nie gemerkt, dass die offizielle Zeremonie bereits angefangen hatte. Erst als Lanie sie antippte, kam sie zurück in die Gegenwart – Alexander hatte seine Rede beendet. Lanie hatte ihr erzählt gehabt, er würde eine halten. Aber was tat sie? Sie hatte sie verpasst, weil sie dazu beschäftigt war, sich über unnötige Dinge Gedanken zumachen.

Vorsichtig stand sie also auf. Langsam näherte sie sich dem Rednerpult. Auf halber Strecke begegneten sich die Beiden. Ein leichtes und zartes Lächeln schenkte er ihr. Sofort waren all ihre Sorgen vergessen. Wie sie dieses Lächeln einfach liebte. Jedes Mal wenn er es tat, war sie in einer anderen Welt. Sie erreichte ihr Ziel. Sie schlug den Umschlag auf, in jenem sich ihre Grabrede befand. Sie begann: „Mein Vater.. Nun ja.. Er war ein schwieriger Mann.. Vor allem, wenn er einer seiner Tage hatte. Ein leichtes Lächeln in der Zuschauermenge. Sie fuhr fort: „Jeder Mensch macht Fehler. Doch jedes Mal, wenn er einen gemacht hatte, versuchte er es wieder gutzumachen... Wir sollten uns daran ein Beispiel nehmen..“

Kurz brach sie ab und suchte den Augenkontakt zu Alex – „Wir sollten aufeinander zugehen, uns entschuldigen“, sprach sie, während sie Alex ein Lächeln zuwarf. „Wir sollten..“, fuhr sie fort, kam aber nicht mehr weit. Ein lauter Knall war zu hören. Eine Waffe war abgefeuert worden. Sofort ging sie zu Boden. Panik brach aus. Jeder suchte das Weite. Jeder außer einer. Sofort eilte er zu ihr. Sofort bemerkte er, dass sie ihre Augen weit aufgerissen waren. Starken Schmerz darin konnte er erkennen. Die Angst sah er auch darin. Verzweifelt rang sie nach Luft. Zu beruhigen versuchte er sie. So wirklich wollte das nicht funktionieren. Immer größere Angst bekam sie.

Sie würde jetzt sterben, dessen war sie sicher.

*Überall war Blut – Blut und noch mehr Blut – Egal, wo sie auch hinblickte – Überall war es zusehen – Die rote Flüssigkeit war wie das Meer auf dem Boden verteilt – Sie war am Ertrinken – Sie zitterte am ganzen Körper – Die Schmerzen waren unerträglich – Ganz alleine war sie – Nein, alleine war sie nicht. Jemand war da draußen. Das konnte sie spüren. Ein letztes Mal riss sie ihre Augen auf. Dann sah sie es. Alex war da. Er hatte sie nicht verlassen. Sie wusste es. Auf ihn konnte man sich jederzeit verlassen. Viel zu lange hatte sie gebraucht, das Ganze zuerkennen. Jetzt war es sowie zu spät „Beckett, bleib mir!“, kämpfte er um sie. Er wollte nicht das sie geht, dennoch würde sie ihn jetzt verlassen.*

Tief in seine blauen Augen sah sie hinein. Dann es war es so weit. Schnell ging es. Sie merkte, wie ihre Kräfte sie verließen. *„Gleich bin ich bei dir, Dad“* – Langsam schloss sie die Augen. *„Nein, tu mir das jetzt nicht an! Ich brauche dich!“*, schrie er. Leicht lächelte sie. Dann aber war es vorbei. Ein letztes Mal atmete sie ein und wieder aus. Ein letztes Mal ging ihr Bauch hoch und wieder herunter.

*„Ich liebe dich doch!“*

**ENDE!**

*Fortsetzung folgt im Sequel ,BECKETT‘*